

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den hiesigen Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Poststädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelgenießer (Beilage) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonietzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Restamteile kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Aufgebotsaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 24. Juni 1916.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Bündig und glaubwürdig.

Ein altes Wort fordert, das Gesehe kurz und bündig sein sollen, damit sie auch der einfache Mann verstehen könne. Aus den Erfahrungen dieses Krieges heraus darf man dieses Wort auch auf die Kriegsberichte anwenden. Wer viel unnütze Worte macht, dem glaubt man ebenso wenig wie dem unverbesserlichen plumpen oder feinen Lügner. Wie der Ton die Musik macht, so gibt die Scharfheit den Meldungen Gepräge und Wert. Mustergültig waren und blieben immerdar schon von dem Beginn des Krieges an die Berichte der deutschen Heeresleitung. Auf dem Wege, den der erste Generalquartiermeister, General Stein, vorangegangen war, sind seine Nachfolger im Amt auch seine Nachfolger in der Art gewesen. Steins Stil war lapidar, bündig und glaubwürdig, wie die knappen Sätze, die das Meisters Hand in den Stein eines geschichtlichen Denkmals gehauen hat. Schlicht und wahr, maßvoll in des Sieges Freude, kraftvoll in den Zeiten des Hassens und Ringens, wortkarg und verschnitten, wenn die Vorbereitung und Einleitung größerer Unternehmungen zwar nicht das Licht, wohl aber die Gemeinheit des Angebers zu scheuen hat. In dieser Eigenart und Beständigkeit der Wirklichkeit der Tatsachen haben die deutschen Berichte sich das Herz des deutschen Volkes gewonnen und Achtung und Beachtung bei den Neutralen gefunden. Wer erinnert sich nicht gern an die Bewertung, die die Berichte der Kriegsführenden bei einem Sachverständigen Neutralen gefunden hatten! Je nach der Glaubwürdigkeit stieg ihr Gehalt an Wahrheit. Die Italiener, Russen, Franzosen und Engländer mußten sich verdienstermaßen mit niedrigen Prozentzahlen begnügen, die zwischen 5 und 25 schwankten. Aber die deutschen Berichte standen in jener seltsamen, anschaulichen Wert- und Preisliste einsam auf der stolzen Höhe von 100 Prozent. Wahrhaftig und gewissenhaft ist ihre bleibende Eigenschaft. „Von alters her im deutschen Volke war der höchste Ruhm, getreu und wahr zu sein.“

Franzose und Engländer bringen in wenigen Sätzen ihre Lügen, Abschwächungen und Übertreibungen unter und sagen mit dreifacher Stirn die Unwahrheit oder Drittelwahrheit, unbeschadet, daß eine verlorene Höhe zum wandelnden Hügel wird, bis sie sich ausgewandelt hat, unbeschadet, daß der Seeschlachtsieger keine Gefangene gemacht und viermal so große Verluste als der Bestege erlitten hat. Italiener aber und Russen machen viele Worte, Cadorna ist mehr Cicero als Cäsar, mehr Dichter als Feldherr, und die Russen von Nicolajewitsch bis Brusslow sind schlechte Rechner und Geographen, aber das Garn, das sie spinnen, ist lang, und die Fabeln und Märchen, die sie in epischer Breite aus dem Stegreif heragen, sind „lögenhaft zu vertellen“. Man halte sich nur Cadornas unentwegtes Vorrücken, das eigentlich schon in Innsbruck, Laibach und Triest angelangt sein mußte, gegenwärtig und Brusslows Feldentaten in allen Abschnitten seiner Front, seine uferlosen Zahlen und seine Geschichten vom Batterieführer Spirintin und vom Hauptmann Nassonow. Stimmungsmaße und Bluff (der amerikanische Lieferant würde sagen Humbug) sind diese Schlachtenberichte, ebenso die aufgetragen wie jene Nachrichten von den Russenhelden in Chalons und im Traf, von den Britenhelfern in Archangelsk. Was wirklich erkämpft worden ist, wird völlig erdrückt von diesem Beiwort; der verzeigete, verklebte Hintergrund verdrängt das schönste Bild von den Eintagsvögeln und Übermächtsfortschritten...

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 23. Juni (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 23. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Ypern wurde ein feindlicher Angriffsversuch vereitelt. — Bei deutschen Patrouillen-Unternehmungen, so bei Vihons, Bassigny und bei dem Gehöft Maison de Champagne (nordwestlich von Massiges) wurden einige Duzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Feste Baux genommenen Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen. — Gestern wurden Karlsruhe und Müllheim in Baden, sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen; nennenswerter militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht. Die Angreifer verloren 4 Flugzeuge. Je eines mußte auf dem Rückzuge bei Niederlauterbach und bei Lembach landen; unter den gefangenen Insassen befinden sich zwei Engländer. Die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erledigt. Dabei holte Leutnant Höhdorf den 6. Gegner herunter. Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in Gegend von Ypern, östlich von Hulluch, dieser als 5. des Leutnants Mulzer, bei Lancon (südlich von Grandpre), bei Merxheim (östlich von Gebweiler), südöstlich von Sennheim abgeschossen, sodaß unsere Gegner im ganzen 9 Flugzeuge eingebüßt haben. — Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol, sowie feindliche Lager und Unterkünfte westlich und südlich von Verdun angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Bei einem kurzen Vorstoß bei Beresina, östlich von Bogdanow, fielen 45 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 2 Revolverkanonen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nordöstlich von Djaritschi gegen die Kanallage vorgehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen:

Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieben unsere Angriffe westlich und südwestlich von Luda im Fortschreiten. — An der Front vorwärts der Linie Beresteczko—Brodny wurden russische Vorstöße glatt abgeschlagen. — Von der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wie die Kriegslage in Wirklichkeit beschaffen ist, sagen uns bündig und glaubwürdig die Berichte unserer Heeresleitung. Im Westen kommt die Front immer mehr in den Fluß lebhafter Artillerie-, Minen- und Stiegeekämpfe. Von der Rüste (Neuport) bis zur Düse (Noyon) wetterleuchtet die Gegenoffensive der Engländer und Franzosen von ferne. Im Osten scheinen die Vorstöße der Erkundungstruppen Hindenburgs bei Dinaburg und bei Smorgon (Dubatowla und Krowo) eine verhältnismäßig dünne und lässige Besetzung der russischen Linien zu entschleiern. Umso dichter, umso schärfer kämpfen die Massen gegen Einsingen, während von der Iwa bis zum Pruth

unbedeutende Gefechte stattfinden. Aber am Styr blieben die Unseren Sieger in der Mehrzahl, und in Richtung Luga und südlich der Turja gewinnt unser Gegenstoß ständig an Boden.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 22. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Gestern wurden bei Gurajumora russische Angriffe abgewiesen. Sonst südlich des Dnepr keine besonderen Ereignisse. Westlich von Wisniowczyl

griff der Feind neuerlich mit starken Kräften an. Seine Sturmkolonnen brachen zumteil im Artilleriefeuer, zumteil im Kampf mit deutscher und österreichisch-ungarischer Infanterie zusammen. Er erlitt schwere Verluste. Bei Burkanow schlugen unsere Truppen russische Nachtangriffe ab. — Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Streitkräfte machten nördlich von Gorochow, östlich der Linie Dolaczyn—Kiseln und bei Sotol weitere Fortschritte. Sowohl auf diesen Gefechtsfeldern, als bei Kofki scheiterten alle mit größter Hartnäckigkeit wiederholten Gegenangriffe der Russen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 21. Juni lautet:

Westfront: Die heftigen Kämpfe nördlich Sadowieze am Styr dauern an. Das Dorf Gruziatyn wechselte mehrmals den Besitzer. Gestern gegen Nachmittag drangen unsere Truppen in das Dorf ein und machten dabei 11 Offiziere, 400 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Das heftige Feuer der Deutschen zwang uns jedoch, dieses Dorf wieder aufzugeben. Mit erbitterter Heftigkeit kämpften die Deutschen in der Umgegend des Dorfes Boronzyn (8 Kilometer nördlich Kijel). Unter dem Schutze ihrer schweren und leichten Artillerie griffen sie zu wiederholten Malen an. Am 20. 6. machten unsere jungen Regimenter gegen Abend einen heftigen Angriff und zwangen die Deutschen zum Rückzuge. Wir nahmen ihnen 9 Maschinengewehre weg und machten Gefangene, die verschiedenen Regimentern angehörten. In der Nacht zum 21. 6. um 3 Uhr griff uns der Feind mit starken Kräften in der Gegend des Dorfes Rajmisko am Stogod (23 Kilometer nördlich Boronzyn) an. Es kam zum Handgemein. Die Deutschen hielten nicht stand, sondern gingen fluchtartig zurück. Sie ließen die Verwundeten in unseren Händen zurück und blühten Gefangene ein, deren genaue Zahl noch festgestellt werden wird. Heftige Kämpfe entwickelten sich in der Gegend von Kijel und weiter südlich.

Auf dem äußersten linken Flügel überschritten unsere Truppen bei der Verfolgung des Feindes den Sereth. Die Gesamtzahl an Gefangenen und Kriegsbeute, die von den Armeen des Generals Brusslow in der Zeit vom 4. 6. bis 17. 6. eingebracht wurden, beträgt: 3350 Offiziere, 169 184 Soldaten, 198 Geschütze, 550 Maschinengewehre, 139 Bomben- und Minenwerfer, 119 Artillerie-Munitionswagen, 35 Scheinwerfer und zahlreiches Kriegsmaterial. Die Summe an Gefangenen und Kriegstrophäen wird durch die Gefechte vom 17. 6. bis 21. 6. noch erhöht.

Donaufront: Die deutsche Artillerie beschießt mit großer Heftigkeit die Gegend am Brudenkopf von Urfüll und die Stellungen im Abschnitt nördlich Jakobstadt. In der Nacht zum 20. 6. griffen die Deutschen nach heftiger Beschließung unsere Stellungen südlich Smorgon an. Es gelang dem Feinde, in einem Abschnitt in unsere Gräben einzudringen. Durch unser Artilleriefeuer und einen Gegenangriff wurde er hinausgeworfen; er mußte in seine Ausgrabungsgräben zurückgehen. An anderen Stellen dieser Gegend scheiterten alle Angriffsversuche des Feindes. Er wurde zumteil durch Infanteriefeuer, zumteil mit dem Bajonett abgewiesen. Feindliche Flieger warfen ungefähr 40 Bomben auf den Bahnhof Wilenta.

Am Dognski-Kanal einige Infanteriegefechte und gegenseitiges heftiges Artilleriefeuer.

Englische Falschmeldung

über einen russischen Durchbruch in der Bukowina.

Die Antwerpener Blätter bezweifeln allgemein die Richtigkeit der gestrigen Neutermeldung über einen angeblichen russischen Durchbruch in der Bukowina. Dies würden die Russen in ihrem offiziellen Bericht zweifellos mitteilen. Außerdem würden die Russen zahlreiche Gefangene und viele Beute gemacht haben, wovon ebenfalls nichts erwähnt sei. Der „Nieuwe Courant“ bemerkt zur russischen Offensive, die Russen hätten sie in Wolhynien nicht mehr ganz in der Hand. Auch von einem russischen Vormarsch auf Brody höre man nichts mehr.

Die Riesenerfolge der Russen.

Humane österreichische Kriegsführung.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Stockholm: Der offizielle Russenbericht verlor die Armeegruppe Kaledin in den ersten Tagen der Offensive 1500 höhere Offiziere, was einem Gesamtverlust von 70 000 Mann gleichkommt. Allgemein herrscht in der Bevölkerung die Auffassung, daß die Österreicher bald zurückkehren werden. Die Presse im Kampfgebiet lobt geradezu die humane österreichische Kriegsführung. In einem Briefe wird über die Stadt Luga berichtet, die Stadt sei wenig

beschädigt. Nur zwei seiner Vorstände hätten etwas unter dem Kampfe gelitten. Der Rückzug der Österreichischer habe sich in vollständiger Ordnung vollzogen.

Erklärungen General Brussilows.

Wie dem „B. L.“ gemeldet wird, gab General Brussilow, der Führer der russischen Offensivtruppen, dem Korrespondenten der „Times“ folgende Erklärung ab: „Meine Armeen verdanken ihre Erfolge nicht dem Zufall oder der Schwäche der Österreicher. Diese Erfolge sind vielmehr das Resultat unserer Erfahrungen nach zweijährigem Kriege gegen Deutschland. Wir haben uns bei jeder größeren oder kleineren Operation des verflochtenen Winters und Frühjahrs bemüht, uns den modernen Methoden anzupassen. Das ist uns jetzt gelungen. In den verflochtenen vierzehn Tagen entwickelten sich unsere Erfolge vornehmlich durch ein mühseliges Zusammenarbeiten aller Armeegruppen. Der Angriff begann in einem Augenblick auf der ganzen Front. Am wichtigsten scheint mir unter Vordringen im Abschnitt von Komno. Anstrengungen werden sich hier hauptsächlich gegen Rowel richten, das wir unbedingt in unserem Besitz haben müssen, um aus unseren Erfolgen Nutzen zu ziehen.“ General Brussilow suchte dann zu erklären, daß die von russischer Seite gemeldeten Gesängen durchaus normale seien, da die Verteidigung mit ihren tiefen Tunnels und ihrem Netzwerk von Verbindungsgräben einen Frontalangriff wohl kaum möglich mache und obendrein auch große Widerstandsfähigkeit erziele. Wenn aber einmal die Umgehung gelungen sei, erlaube sie keinen Rückzug mehr. Außerdem hätten wir Munition im Überfluß und konnten durch Sperrfeuer jeden Rückzug unmöglich machen. Es erfolgte dann eben ein so fürchtbares Granatenfeuer, daß die Übergabe meist unvermeidlich wurde.

Kau im Stabe Brussilows.

„Armeestab Brussilow“ teilt mit: Generalissimus Brussilow wird demnächst eine hohe Ordensauszeichnung erhalten. Sein Generalstab wurde in den letzten drei Wochen außerordentlich vergrößert. Sechs französische hohe Generalführer befinden sich in seinem Stabe. Unter diesen ist auch der bekannte General Pau. Die neue Taktik, die bei den gegenwärtigen Operationen zum Ausdruck kommt, sei das Produkt langer Beratungen.

Uebersicht russischer Offiziere.

Dem Stockholmer Sonderberichterstatter der „Bos. Ztg.“ erzählt ein Vertrauensmann, der aus Kiew und Petersburg kam: Über die Stärke der Brussilow-Armee gehen die Ansichten der russischen Offiziere weit auseinander. Während einige von nahezu fünfzig Armeekorps sprechen, beziffern andere die Zahl nur auf etwa 60 Divisionen. Ebenso verschieden klingen die Aussagen der verschiedenen Offiziere über die Verluste. Daß sie außerordentlich groß gewesen sind, wird freilich allgemein zugegeben. Allein auf der 30 Werst langen Kampffront zwischen Dlyta und Buzi soll Brussilow nicht weniger als 40 000 Mann verloren haben, während die russischerseits ebenfalls als Durchbruchstelle bezeichnete Straße an der unteren Strypa, zwischen den Dörfern Jaslowe und Trziuchowce, somit eine Straße von etwas über eine Meile, dem General Brussilow weitere 30 000 Mann gekostet haben soll. Wie sich herausstellt, waren schon zu Beginn des Juni um Komno herum ungeheure Artilleriemunitionsmassen aufgeschichtet. Artillerieoffiziere sprechen von 12-Zentimeter-Haubitzen, die von den Engländern und Japanern in ganz bedeutender Menge geliefert worden sein sollen. Von größeren Kalibern ist aber nicht die Rede. Aberaus auffallend war die Tatsache, daß alle Offiziere zwar den unmittelbaren Erfolg Brussilows als sehr groß darstellten, den endgültigen Ausgang aber kühl beurteilten. Man sprach schon damals — bald nach dem 10. Juni — davon, daß Brussilows Offensive sich noch höchstens zehn bis vierzehn Tage halten könnte. Man erzählte von einem Wort des russischen Kriegsministers, Brussilow sei jetzt in der Lage, gegen drei Wochen hindurch ein bisher unerhörtes artilleristisches Mähdfeuer zu entwickeln; daraus folgerte man, daß der Offensiv eine höchstens dreiwöchige Dauer beschieden sei. Man hatte für den Beginn der laufenden Woche einen weiteren Nachschub erwartet. Dieser Nachschub sollte der letzte sein, den die russische Heeresverwaltung Brussilow noch zur Verfügung stellen kann.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Mittwoch Nachmittag lautet: Südlich der Somme versuchte eine deutsche Abteilung sich den französischen Linien vor Maucourt zu nähern. Sie wurde durch Geschützfeuer zerstreut. Nordöstlich von Heims brachten die Deutschen zwei Minen zur Explosion und griffen dann die Schützengräben auf der Höhe 108 südlich von Berry-au-Bac an. Sie wurden durch Sperrfeuer zum Halten gezwungen und erlitten eine vollkommene Schlappe. Auf beiden Ufern der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien im Laufe der Nacht eine ziemlich große Tätigkeit.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch Abend: Auf dem linken Ufer der Maas wurde ein deutscher Angriff gegen die neuen von uns am 15. Juni auf den Südhängen des „Loten Mannes“ eroberten Schützengräben durch unser Feuer vollständig zum Stehen gebracht. Auf dem rechten Ufer griffen die Deutschen nach heftiger Beschleung mit schweren Granaten, die den ganzen Tag über auf die Gegend der Höhe 220, den Chapitre- und den Jumin-Wald, sowie Chenois andauerte, unsere Stellungen westlich und südlich von Bazay an. Unser Sperrfeuer und Maschinengewehrfeuer brach zweimal die Stürme des Feindes, der starke Verluste erlitt. In der übrigen Front Geschützfeuer mit Unterbrechung. An verschiedenen Punkten der belgischen Front Artilleriekämpfe, besonders in der Gegend nördlich von Dignuiden. Bei Steenstraete Handgranatentamp.

Flugwesen: In der Nacht vom 21. waren unsere Kampfeschwader 210 Granaten auf den Bahnhof von Annaville und 276 Granaten auf militärische Anlagen und den Bahnhof von Meß, d. h. insgesamt 486 Geschosse.

Zum Tode Zimmelmans.

Wie die „Leipz. Abendz.“ mitteilt, ist bei der in Leipzig wohnenden Mutter des Oberleutnants Max Zimmelman am Montag die Nachricht eingetroffen, daß ihr Sohn im Luftkampf gegen englische Flieger an der Westfront gefallen ist. Der bei

einer Flieger-Abteilung stehende Bruder des Gefallenen Franz Zimmelman hat sich nach der Westfront begeben, um die Leiche des Bruders zu holen. In Leipzig oder Dresden wird sie eingekäschert werden.

Falsche Gerüchte über Boelcke.

Seit einigen Tagen wird in der französischen und auch in der schweizerischen Presse das Gerücht verbreitet, daß der deutsche Fliegeroffizier Hauptmann Boelcke im Luftkampf von einem französischen Gegner abgeschossen worden sei. Diese Nachricht ist, wie der „Deutsche Kurier“ erfährt, im wahren Sinne des Wortes aus der Luft gegriffen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 22. Juni meldet vom italienischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 22. Juni heißt es u. a.: Im Ledertal wurden Angriffe des Feindes auf unsere Stellung auf dem Südrand des Monte Sperone vollständig zurückgeschlagen. Vom Gardasee bis zur Adige nahmen wir bei Zusammenstoßen mit feindlichen Abteilungen dem Feinde Gewehre und ein Maschinengewehr ab. Auf der Höhe von Schleggen unternahm wir zahlreiche kleine Angriffe. Unsere Batterien großen Kalibers beschoßen den Bahnhof von Toblach im Pustertal.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 22. Juni meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Nach dem Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 22. Juni wurden die Russen, die sich im Engpaß von Baital befanden, in östlicher Richtung auf Kereend zurückgeworfen. Infolge des Treffens, das am 18. Juni nördlich von Kereend zwischen persischen Kriegern und russischen Reitern stattfand, wurden die letzten in Unordnung zurückgeworfen. Im Zentrum der Kaukasusfront schloßen wir ein feindliches Flugzeug ab. Ein feindliches Kriegsschiff warf auf der Höhe von Lenedos einige Geschosse auf die benachbarte Küste. Von den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 21. Juni heißt es ferner: Kaukasus: In der Richtung nach Diarbekr beschoßen unsere Patrouillen eine starke feindliche Abteilung bei der Wäschung ihrer Vorposten. Auf Mosul zu in der Gegend von Newanduz hatten unsere Truppen, aus Geopirern bestehenden Truppen ein glückliches Gefecht mit einer Arabenbande, die mit Verlust einer großen Anzahl von Toten floh. In der Richtung auf Bagdad machten unsere Truppen in der Gegend von Kala Shakhin (25 Kilometer südöstlich Kase Schirin) einen Überfall auf die Türken und warfen sie zurück.

Russische Grausamkeiten.

Die „Agentur Mill“ meldet: Die von den Russen an der muslimanischen Bevölkerung begangenen Grausamkeiten werden alle Tage schlimmer. Die Russen mordeten die ganze Bevölkerung, Frauen und Kinder mit einbegriffen, der letzten in ihre Hände gefallenen Stadt Saoutshal (in Persien).

Die Kämpfe in den Kolonien.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

General Smuts berichtet: Generalmajor Hodgins besetzte am 19. Juni Handeni. Der Feind ließ seinen Rückzug auf die Zentralschienen fort, nachdem er bei einem Nachtsgefecht Verluste erlitten hatte. Von Kondoa-Frangi sind keine neuen Nachrichten eingetroffen. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz besetzte eine Abteilung der Truppen des Generals Northey am 18. Juni Mt Kanganbung nahe der Spitze des Njassa-Sees. Während der folgenden Nacht versuchte der Feind einen Gegenangriff, wurde aber abgeschlagen und zog sich in nordöstlicher Richtung zurück. Auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz haben sich die belgischen Truppen auf der Linie zwischen dem Tanganjika-See und der Südwespitze des Viktoriasaes verteilt.

Belgischer Bericht aus Ostafrika.

General Lombour telegraphiert: Nachdem unsere Vorhut den Feind am 6. Juni bei Kimitawa geschlagen hatte, erreichte sie am 12. Juni den auf dem Rückzuge befindlichen Gegner wieder und zwang ihn, auf der Straße Kitwita-Kita ostlich vom Hügel Ngoloma, einen neuen Kampf anzunehmen. Der Feind wurde geworfen und zog sich unter Zurücklassung zahlreicher Toten zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Die Kämpfe zur See.

Ein Handschreiben Kaiser Wilhelm an König Alfons durch ein Unterseeboot überbracht.

Neuter meldet aus Carriaga: Das deutsche Unterseeboot „U 25“ kam Dienstag Abend hier an und ging in Dock, um Reparaturen vornehmen zu lassen. Der Sekretär der deutschen Botschaft machte einen Besuch auf dem Schiffe. Der Kapitän hatte ein Handschreiben des Kaisers an König Alfons mit, das den Dank für die Befreiung der Deutschen aus Kamerun ausdrückte. Das Unterseeboot fuhr 3 Uhr morgens wieder ab. Außerhalb des Hafens verfolgten Torpedoboote die Bewegungen des Unterseebootes.

Mine oder Torpedo?

Nach Meldung aus Corton (Suffolk) ist ein Leichter einige Meilen von Great Yarmouth entfernt durch eine Mine oder durch einen Torpedo

zum Sinken gebracht worden. Fünf Mann der Besatzung sind unversehrt, die übrigen schwer verwundet gelandet.

Die englische Seetryrannei.

Nach Mitteilung der dänischen Generalpostdirektion ist die Paletpost des dänischen Dampfers „Skadur“, der auf inländischer Fahrt zwischen Kopenhagen und Kopenhagen verkehrt, in Leith, wo der Dampfer untersucht wurde, von den Engländern beschlagnahmt worden.

Die holländischen Dampfer „Prins Willem I.“, der auf dem Wege nach Ostindien ist, und „Zijldij“, der von Nordamerika kam und am 20. Juni in Amsterdam eingelaufen ist, haben ihre Post in England zurücklassen müssen.

Falschmeldung über eine Neutralitätsverletzung durch ein deutsches Torpedoboot.

Ein Kopenhagener Blatt brachte die Meldung, ein deutsches Torpedoboot habe versucht, auf dänischem Seegebiet einen schwedischen Dampfer aufzubringen, sei aber daran durch ein dänisches Torpedoboot und mehrere andere Kriegsschiffe gehindert worden, welche sich vor den schwedischen Dampfer gelegt hätten. Wie „Nationaltidende“ aus bester Quelle erfährt, beschränkt sich die ganze Angelegenheit darauf, daß ein deutsches Nachschiff einen schwedischen Dampfer antrieb, der sich darauf auf schwedisches Gebiet begab. Aus diesem Anlaß näherte sich das dänische Nachschiff, ohne daß es jedoch irgendwie einzuschreiten brauchte.

Keine englisch-dänischen Verhandlungen über Durchfahrt durch den Großen Belt.

Zu der Meldung eines russischen Blattes, daß England bezüglich der Durchfahrt durch den Großen Belt mit Dänemark Verhandlungen eingeleitet habe, die Angelegenheit in friedlicher Weise zu regeln, bemerkt „Nationaltidende“, daß sie jeder Grundlage entbehre.

Die Gewaltmaßnahmen des Vierverbundes gegen Griechenland.

Alle Forderungen von Griechenland angenommen.

Die Ziele des Vierverbundes behandelt ein Leitartikel des Pariser „Temps“, der seiner Genehmigung Ausdruck gibt, daß das griechische Kabinett sich, wie der Beginn der Demobilisierung zeige, endlich auf seine moralischen Verpflichtungen gegenüber der Entente besonnen habe. Das berechtigt zu dem Schluß, daß nur die energische Methode sich für die Beziehungen zu den Ministern des Königs Konstantin eigne. Der Vierverband verfüge über Machtmittel, deren sich zu bedienen er allzulange gegögert habe. In der Besprechung der Ziele, zu denen diese Mittel führen sollen, macht sich ein völliger Wechsel der Anschauungen bemerkbar. Während man früher immer die Phrase von dem Heil des griechischen Volkes und der Sicherstellung seiner Zukunft im Munde geführt hat, heißt es jetzt pöflich im „Temps“: „Um die Zukunft von Hellas dürfen wir uns nicht mehr kümmern. Diese wird so sein, wie sie das Land selber wollte. Unsere ganze Sorge muß der Sicherheit unserer Truppen in Saloniki und den Bedingungen für den allgemeinen Erfolg der Sache der Alliierten gelten. Alles andere ist Nebensache. Die Alliierten sind es müde, so herausgefordert zu werden. Die Regierung König Konstantins wird genötigt sein, ihre Haltung anders als durch Erklärungen darzulegen, deren Aufrichtigkeit ihre Handlungen beständig Lügen gestraft haben.“

Überreichung der gemeinsamen Note.

Die Agence Havas meldet aus Athen: König Konstantin empfing Mittwoch Nachmittag im Schloß von Tatoi Jaimis und gewährte dem russischen Gesandten eine Audienz. Die Gesandten von Frankreich, England und Rußland überreichten Mittwoch Nachmittag dem Ministerpräsidenten Skuludis eine gemeinsame Note, in welcher die unverzügliche Ausführung folgender Maßnahmen verlangt wird: erstens tatsächliche und allgemeine Demobilisierung seitens der griechischen Armee, zweitens Erhebung des Ministeriums Skuludis durch ein Kabinett, das alle Garantien hinsichtlich der Beobachtung einer wohlwollenden Neutralität gegenüber der Entente erfüllt, drittens Auflösung der Kammer und allgemeine Neuwahlen, viertens Erhebung der Polizeibeamten. Falls die griechische Regierung diese Forderungen nicht annehmen sollte, würde sie allein für die daraufhin eintretenden Ereignisse verantwortlich sein.

Ein Geschwader der Alliierten Flotte

hat nach einer weiteren Havas-Meldung aus Saloniki den Befehl erhalten, vor dem Piräus zu kreuzen. Diese Rundgebung wird unter Umständen von einem Landungskorps unterstützt werden, dessen Eingreifen von den Ereignissen abhängen wird.

Die Erregung des Volkes.

Eine Athener Depesche des „Secolo“ berichtet nach dem „B. Ztg.“, daß das Verhältnis der Entente zur griechischen Regierung so gespannt geworden sei, daß seit zehn Tagen jeder amtliche Verkehr eingestellt worden sei. In den Forderungen der Entente gehöre auch die Befestigung des Generalkonsulats Dusmanis. Die Stimmung des Volkes sei im höchsten Grade gegen die Entente erregt. Volk und Presse betonen ganz rückhaltlos ihre Sympathien für ein mächtiges Deutschland. In der griechischen Kammer haben, wie die „Bos. Ztg.“ meldet, angesichts der Hungersnot im Epirus, die eine Folge der Blockade durch die englisch-französische Flotte ist, mehrere Abgeordnete ange-regt, sich mit einem Protest an den Präsidenten Wilson zu wenden.

Der Rücktritt des Kabinetts Skuludis.

Mailänder Blätter melden aus Athen, Skuludis habe der Kammer die Demission des Kabinetts

mitgeteilt. — Im Halaron seien mehrere Kriegsschiffe der Alliierten eingetroffen.

Der Athener Korrespondent der „Times“ meldet, daß der Beschluß des Kabinetts Skuludis zu demissionieren, an der Lage zu erklären sei, in die das Kabinett durch die Blockade und das Still-schweigen der Alliierten gekommen war, woraus hervorging, daß die Repräsentanten gegen die augen-blickliche Regierung gerichtet waren.

Die Annahme

aller Forderungen des Vierverbundes.

Wie Reuters Büro aus Athen meldet, machte Jaimis einen Besuch auf der französischen Gesandtschaft, wo die Gesandten der Ententemächte eine Konferenz abhielten und gab im Namen des Königs die Erklärung ab, daß Griechenland alle Forderungen der Entente annehme.

In den Berliner Blättern

heißt es zu den neuesten Nachrichten aus Griechenland, wenn auch das ganze Programm des Vierverbundes in den noch nicht okkupierten Kreisen des griechischen Gebiets zur Annahme gelangen sollte, so bleibe immer noch fraglich, ob die Mittel zum Ziele führen, nämlich zur Wiedereinsetzung von Venizelos in die Regierungswahl. Noch habe es das griechische Volk in der Hand, durch seine Abstimmung zu quittieren, für das, was es sich bei der Befreiung von Saloniki gefallen lassen haben müsse.

In der russischen Duma

brachten die Dumaabgeordneten eine Interpellation ein, der Minister des Äußeren möge Auskunft geben über die beabsichtigte Politik der Verbündeten gegenüber Griechenland.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juni 1918.

— Der König hat den Prinzen Ernst Heinrich beauftragt, ihn bei der Trauerfeier für den verstorbenen Oberleutnant Zimmelman im Felde zu vertreten. Ferner hat der König den Generaladjutanten Freiherrn von Müller beauftragt, der Mutter des Oberleutnants Zimmelman seine Teilnahme auszusprechen.

— Fürst Bülow ist aus Klein-Flottbeck in Berlin eingetroffen, um an den Herrenhaus-sitzungen teilzunehmen. Der Fürst wohnt im Gasthof Adlon.

— Vizeadmiral Hipper, der Führer der Aufklärungsstreitkräfte in der Ostsee, am Stageraaf, ist von den sächsischen Korperschaften seiner Vaterstadt Weiskirchen in Oberbayern in einer Festigung einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt ernannt worden.

— Fürst Jost Christian zu Stolberg-Koch, Rittermeister in einem Kavallerie-Regiment, wurde bei den Kämpfen am Styr durch einen Bauchschuß schwer verwundet. Der Fürst ist ein Bruder der Herzogin Elisabeth zu Wiedenburg-Schwerin und steht im 30. Lebensjahr.

— Die Leiche des Feldmarschalls von der Goltz-Pascha wird, da die von den Hinterbliebenen gewünschte Überführung nach Deutschland nicht erfolgen kann, Sonnabend Nachmittag auf dem Kriegesriedhof im Park der deutschen Botschaft in Theresia beigesetzt werden.

— Die deutsche Reichsschule bezieht am Sonntag den 18. Juni ihre Hauptversammlung im Berliner Reichstagsgebäude. Der Vorsitz der Obersechsklasse, Herr Geheimrat Dr. Schwabe, teilte mit, daß trotz der dem Verein durch den Krieg erwachsenen erheblichen höheren Aufwendungen für die Reichswaisenhäuser das Rechnungsjahr mit einem Überschuß von 28 400 Mark abschloß. Der Verein hat bis jetzt aus seiner Pflege mehr als 1500 Kinder in das öffentliche Leben entlassen und hat jetzt ständig 375 Kinder in Pflege und Erziehung. Für den Bau des sechsten Reichswaisenhauses, das in Halle a. S. entstehen soll, sind außer dem Bauplatz bis jetzt rund 100 000 Mark vorhanden. Das Recht auf die Befreiung der Stellen steht den einzelnen Verbänden zu, an die demgemäß die Auf-nahmegesuche zu richten sind.

— In Berlin ist ein Bund deutscher Dör-gemilchfabriken gegründet worden. Geschäftsstelle Berlin W 35, Schönberger Ufer 13, Syndikus Dr. Bach.

— Einen beachtenswerten Beschluß faßten die Gemeindefürsorgeämter in Weiskirchen. Es wurde beschloßen, ein Heim für Kriegserwitwen einzurichten und zu diesem Zweck das Haus Trarbacherstraße 14 zu erwerben. Bei der Aufnahme werden Kriegserwitwen mit Kindern bevorzugt.

Altona, 22. Juni. Gestern hat hier im Hotel Kaiserhof ein Abschiedessen für den stellvertretenden Kommandierenden General von Roehl stattgefunden, an dem u. a. auch der ehemalige Reichstanzler Fürst Bülow teilnahm. Oberbürgermeister Schnadenburg teilte dabei mit, daß eine Altonaer Straße die Roehlstraße genannt werden solle.

Provinzialnachrichten.

1. Galmes, 22. Juni. (Behördenkonferenz.) Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Herrn Kreis-schulinspektors Schulat Krajevski in der Turn-halle der kath. Anabaptisten eine gemeinschaftliche Behördenkonferenz der städtischen Lehrer und Lehre-

... und der Lehrer des Konfessionsbezirks Hermannsdorf ...

22. Juni. (Das Projekt auf Errichtung einer Kleinbahn durch die Schwetz-Neuenburger Niederung) dürfte erst nach dem Kriege zur Verwirklichung kommen.

22. Juni. (Die Gründung einer Schwestern-Mutterhaus, verbunden mit einem Schwester-Mutterhaus, wird zum 1. Oktober d. Js. in Graudenz durch den Vaterländischen Frauenverein erfolgen.)

21. Juni. (Bei den letzten starken Gewittern jündete der Blitz) den Pferdestall des Rittergutsbesizers Diener in Vorwerk Kracze wo.

22. Juni. (Bei einem Einbruch) in dem Gasthause der Gastwirtin Dombay in Frohenau fielen dem unbekanntem Diebe Kolonialwaren im Werte von etwa 400 Mark in die Hände.

22. Juni. (Durch Blitzschlag getötet. - Wetzwehler.) Während des letzten Gewitters fuhr der Blitz in das Strohdach Wohnhaus in Kollentzschin; der Auszügler Stroda wurde getötet, während drei weitere Personen, die auch in der Stube waren, durch Blitzschlag betäubt wurden.

Jahresfest des westpreussischen Gustav Adolf-Hauptvereins.

König, 21. Juni.

Der gefrige Tag brachte noch einen überaus zahlreich besuchten Gemeinabend, in dessen Mittelpunkt der Vortrag des General-Superintendenten Bernow aus Kurland über die evangelische Kirche in seiner Heimat stand.

Am Vormittag des zweiten Tages der Jahresversammlung fand in der Dreifaltigkeitskirche der Festgottesdienst statt, bei dem Studiendirektor Lic. Dr. Peiser-Wittenburg über Lukas 22, 32 predigte.

Bei der öffentlichen Versammlung, die dem Gottesdienst folgte, begrüßte Superintendent Simon den Hauptverein in den Mauern von König. An Liebesgaben wurden von den Konfirmanden des Kirchenkreises König 370 Mark überreicht.

Totalnachrichten.

Thorn, 23. Juni 1918.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant d. R. und Kommandeur einer Bersiegunskolonie Elmar Karsten (Inf. 59); Oberleutnant a. S. Fritz Preuß aus Joppot; Albert Sankiewicz (Wion. 2) aus Culin.

(Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. Walter Schlieper aus Bromberg (Inf. 148); Predigtamt-Kandidat, Leutnant d. R. Staemmler aus Posen (Gren. 6); Sohn des Konsistorialrats Staemmler in Posen. ...

referiert L. Lebtig aus Gut Buchwalde; Wioner Paul Heider aus Culin (Wion. 26), Sohn des Fabrikhalters H. in Culin.

(100. Gedenntag einer westpreussischen Dichterin.) Am 24. Juni 1918 jährte sich zum 100. Male der Geburtstag der Dichterin Johanna Neumann, die durch Scherberg und Berthold Auerbach entdeckt und in die Welt eingeführt wurde.

(Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche.) Vom Vorhinein des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für Westpreußen in Danzig wird uns mitgeteilt: Aus einem kürzlich hier zur Sprache gekommenen Einzelfall habe ich ersehen, daß eine hier bestehende Einrichtung nicht hinreichend bekannt ist, welche auf das Interesse der weitesten Kreise der Bevölkerung Anspruch hat.

(Der Männergesangsverein „Liederkranz“) veranstaltet am Sonntag, 25. Juni, im „Liederkranz“ sein Sommerkonzert, bestehend aus Instrumentalmusik und Liedervorträgen.

(Deutsch-evangel. Frauenbund.) Die Mitglieder der Jugendgruppe werden gebeten, heute Abend vollzählig zu erscheinen, da alles Nähere über den Ausflug am Sonntag, 25. Juni, besprochen werden soll.

(Frühkartoffeln) sind bereits seit einigen Tagen im freien Marktverkehr in Stettin zu haben. Es müßten natürlich sofort Höchstpreise festgelegt werden, und zwar hat der Stettiner Magistrat den Preis von 11 Mark für den Zentner im Kleinverkauf als Höchstpreis bestimmt.

(Der vorzügliche Stand der Getreideseider.) Die Ausichten für den englischen Ausfuhrplan werden immer schlechter. Als Beweisstück für den vorzüglichen Stand der Getreideseider erhielt ein hiesiger Bauernmann, ein kleinerer Landwirt aus dem Kreise Demmin (Vorpommern), von Hause einen Roggenbalm zugesandt, der eine Länge von fast zwei Metern hat; nur 2 Zentimeter fehlen daran.

(Weiterführung der elektrischen Straßenbahn nach Bahnhof Mader.) Mit der Gleislegung für die Verlängerung der elektrischen Straßenbahn vom Amtshause Mader zum Bahnhof Mader ist seit einigen Tagen begonnen.

(Thornor Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war ziemlich reich besetzt. Spargel allerdings war, da sich der jetzt eingetretene Umschwung der Witterung für den Markt noch nicht fühlbar machen konnte, nur schwach vertreten; auch Schoten waren nicht viel vorhanden, jedoch ihr Preis auf 50 und, da die Nachfrage sehr lebhaft, schließlich auf 60 Pfg. stieg, während Spargel den alten Preis von 90 Pfg. bis 1 Mark fest behauptete.

(Thornor Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war ziemlich reich besetzt. Spargel allerdings war, da sich der jetzt eingetretene Umschwung der Witterung für den Markt noch nicht fühlbar machen konnte, nur schwach vertreten; auch Schoten waren nicht viel vorhanden, jedoch ihr Preis auf 50 und, da die Nachfrage sehr lebhaft, schließlich auf 60 Pfg. stieg, während Spargel den alten Preis von 90 Pfg. bis 1 Mark fest behauptete.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Aus der Thornor Stadtniederung, 23. Juni. (Jugendpflege.) Zur weiteren Durchführung der staatlich angeregten und staatlich unterstützten Jugendpflege, die auch in der hiesigen Gegend Eingang und im „Jugendheim“ in Schwarzbruch einen Mittelpunkt gefunden hat, wird vom Herrn Kreis-Inspektors Bierals aus Thorn ein Jugendpflegekurs für die Kirchspiele Groß Wösendorf, Gurstke und Penkau veranstaltet.

Briefkasten.

Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.

A. B., Thorn. Wenn die Wohnung auf ein Jahr gemietet war — was auch geschehen, wenn ein Jahresmietpreis genannt und vereinbart war, ohne daß der Mietzeit Erwähnung getan wurde —, und nach Ablauf dieser Frist der Vertrag nur stillschweigend verlängert wurde, so sind beide Teile berechtigt, mit Einhaltung der vierwöchigen Frist von Quartal zu Quartal, zu kündigen, — wofür nicht im Mietvertrag bestimmt war, daß auch bei nur stillschweigender Verlängerung der Vertrag für ein volles weiteres Jahr gelten soll.

Thornerin. Anspruch auf Reisegeld haben Sie nicht — wofür die Zahlung nicht im Vertrage vereinbart war —; aber wenn Sie den Dienst als Kindermädchen ein Jahr treu versehen, so dürfen Sie vielleicht erwarten, daß Ihnen außer dem Lohn auch die Mittel zur Heimreise in Ihr Heimatdorf gegeben werden.

Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: vom Amtsvorsteher in Plotterie 8,05 Mark, von den bisherigen Eingängen zusammen 22 292,17 Mark, 1 Dollar und 5 Kopfen.



Jaimis.

Die Ententeprresse meldet aus Athen, daß Stulgis und sein Kabinett demissioniert haben. Die Wahrheit dieser Mitteilung ist bei der hermetischen Absperrung, in die Griechenland durch die Entente verwickelt wurde, augenblicklich nicht zu kontrollieren. Wenn sich die Meldungen als richtig erweisen sollten, würde das neue in Aussicht genommene Kabinett Jaimis wohl einen Wechsel in der Regierung, aber nicht im System bedeuten. Alexander Jaimis steht im 61. Lebensjahre, ist Doktor der Rechte der Heidelberger Universität und seit mehr als drei Jahrzehnten einer der einflussreichsten Persönlichkeiten des politischen Lebens Griechenlands.

Letzte Nachrichten.

Das deutsche U-Boot „U 35“ in Cartagena.

Berlin, 23. Juni. Wie W. L. B. in Ergänzung der gestrigen Neutermeldung aus Cartagena erfährt, hatte das deutsche U-Boot „U 35“ eine große Menge von Medikamenten an Bord, welche für die in Spanien internierten Deutschen aus Kamerun bestimmt sind. Der Kommandant des U-Bootes ist Kapitänleutnant von Arnould de la Perriere.

Landtagsabgeordneter Geisler-Neurode 7.

Neurode, 23. Juni. Der Landtagsabgeordnete von Reichsbach-Neurode, Amtsvorsteher Geisler (Zentrum), ist dem „Neuroder Volksblatt“ zufolge gestern im Alter von 72 Jahren in Bad Rudowa einem Herzschlage erlegen.

Stadtpfarrer Dr. Hans Jacob 7.

Haslach (Kinzigtal), 23. Juni. Stadtpfarrer Dr. Hans Jacob, Ehrenbürger der Stadt Haslach, ist heute früh 4 Uhr im Alter von 79 Jahren nach längerem Leiden gestorben.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 23. Juni. Im amtlichen Bericht vom Donnerstag Nachmittag heißt es u. a.: Auf dem linken Miaser griffen die Deutschen unsere Gräben südlich des „Toten Mannes“ an; sie wurden nach einem lebhaften Handgranaten-

kampf zurückgeschlagen. Auf dem rechten Ufer dauerte der Kampf westlich und südlich des Forts Bing an. Ein mächtiger deutscher Angriff vermochte gegen Tagesende in einem kleinen Wald südwestlich des Gaminwaldes einzubringen; ein sofortiger Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Nachts gelang es den Deutschen, in einigen vorgeschobenen Teilen unserer Stellung zwischen beiden Wäldern Fuß zu fassen. Am 2. Juni morgens scheiterte ein deutscher Angriff gegen unsere Stellungen nördlich der Höhe 321. In der Champagne sehr heftiger Artilleriekampf.

Im amtlichen Bericht von Donnerstag Abend heißt es u. a.: Südlich von Reigny wurde ein Angriffsvorstoß einer starken deutschen Erlundungsabteilung auf einen unserer vorgeschobenen Punkte durch unser Feuer abgewiesen. Ein gegen unsere Schützengräben zwischen Höhe 304 und dem Bach von Béchins court angelegter Angriff wurde vollständig abgeschlagen. Auf dem rechten Ufer konnten wir mittels eines Gegenangriffes den größten Teil des verlorenen Grabenabschnittes zwischen dem Gehöft von Gamin und Le Chenois wieder besetzen. Abends nahm das Geschützfeuer an der Nordfront in Gegend des Thiamonts-Gehöfts, von Bauz-Chapitre und im Abschnitt von La Baufes unerbörliche Heftigkeit an. — Zur Vergeltung für die wiederholte Bewerfung der offenen Städte Bar le Duc und Lunewille durch die Deutschen wurden in der Nacht zum 22. Juni 18 Geschosse auf die Stadt Trier geworfen. Heute hat eine Gruppe von neun Flugzeugen 40 Geschosse auf Karlsruhe geworfen. Eine andere Gruppe von zehn Flugzeugen hat Wilhelm am rechten Rheinufer mit Bomben angegriffen. Die Wirksamkeit dieser beiden Bewerfungen hat festgestellt werden können.

Vertrauensvotum der französischen Kammer.

Paris, 23. Juni. Die Kammer nahm mit 454 gegen 89 Stimmen eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt.

Englischer Kriegsbericht.

London, 23. Juni. Amittlicher Bericht. Nach Sprengung einer großen Mine überschüttete uns der Feind mit Artilleriefeuer und drang in der Nähe von Givenshy in unsere Gräben ein, wurde aber unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen. Bei der Höhenzollernschanze stehen wir eine Mine sprengen und besetzten den Rand des Trichters.

Die militärischen Vorbereitungen Amerikas gegen Mexiko.

London, 22. Juni. „Times“ meldet aus Washington: Die militärischen Vorbereitungen gehen vorwärts. General Junston forderte 60 000 Mann Miliz für den Grenzdienst. Kriegsschiffe werden nach der mexikanischen Grenze geschickt, und man bespricht die Frage einer Blockade Mexikos. Man fürchtet, daß sie wirtschaftliche Nachteile hauptsächlich für Mexiko haben werde.

Das neue griechische Kabinett.

Athen, 22. Juni. Neutermeldung. Das neue griechische Kabinett wird heute Nachmittag vereidigt. Jaimis wird Ministerpräsident und Minister des Äußeren. Die Gesandten des Viererbundes haben ihren Regierungen empfohlen, die Blockade aufzuheben.

Berliner Börse.

Die Börse verteilte bei andauernder Geschäftsstille in meist etwas schwacher Haltung. Durch Beilegung zeichnen sich jedoch Deimler, Rotmeller und Reimetal aus. Am Anleihemarkt erfuhr der Kursstand keine Veränderung. Tägliches Geld 3 1/2, monatliches Geld zum Ultimo bei den Banken 5 1/2, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Table with columns for telegraphische, am 22. Juni, am 21. Juni, and sub-columns for Gold, Brief, etc. for various locations like Newyork, Holland, etc.

Amsterdam, 22. Juni. Rüböl loco —, per Juli —, — Geblöl loco —, per Juli 59 1/2, per August 59 1/2, per September 59 1/2. — Santos-Kaffee ruhig, per Juni 58.

Amsterdam, 22. Juni. Schied auf Berlin 48,05, Wien 30,10, Schweiz 45,37 1/2, Kopenhagen 69,00, Stockholm 69,10, Newyork 240, London 11,47 1/2, Paris 40,86. Amerikaner schwach, Ölwerte fest.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Hehe. Stand des Wassers am Pegel

Table with columns for location (Weichsel bei Thorn, Grahe bei Bromberg, Hehe bei Czarnitau), Tag, m, and Tag, m.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 23. Juni, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 771 mm. Wasserstand der Weichsel: 0,84 Meter. Lufttemperatur: + 9 Grad Celsius. Wetter: trocken. Wind: Westen. Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur: + 26 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 24. Juni: Heiter, trocken, wärme

Nachruf.
Am 18. d. Mts. entschlief nach langem, schwerem Leiden
Herr Braumeister
Max Sperlich.
Der Verstorbene hat sich während der ganzen Zeit seines Hierseins als Leiter meiner Brauerei durch sein schlichtes Wesen, seine große Tüchtigkeit mein vollstes Vertrauen erworben und ist mir sein Hinscheiden in jeder Beziehung ein großer Verlust. Ich werde ihm stets ein gutes Andenken bewahren.
R. Kiehn-Schubinsdorf,
Landschaftsrat und Rittergutsbesitzer.

Allen denen, die unserem lieben Vater das letzte Geleit gaben, insbesondere Herrn Divisionspfarrer Hohmann für die liebevollen Worte, seinen Kameraden von der Steuer und vom Landwehrverein herzlichsten Dank!
Geschwister Alms.

Aufhebung
des Mindestmaßes für Barsche, Plöge, Rotaugen u. Karauschen.
Für die Dauer des Kriegszustandes habe ich hiermit aufgrund des § 2, Ziffer 5, in Verbindung mit § 3 der Verordnung zur Ausführung des Fischereigesetzes in Westpreußen vom 8. August 1887 (Gesetzsammlung S. 348 ff.), das Verbot des Fangens, Festsitzens, Verkaufens und Verlebens, der Verfertigung und anderweitigen Verwendung untermaßiger Fische für die oben bezeichneten Fischarten auf.
Das Verbot bleibt bestehen für Fischlaich und Fischbrut, d. h. noch nicht einjährige Fische bis zu etwa 5 cm Länge (§ 2, Ziffer 1, in Verbindung mit § 3 der genannten Verordnung).
Warlauwerder
den 30. Mai 1916.
Der Regierungs-Präsident.

Deutsche Kriegsgraphik
in Auswahl
Wanderausstellung der Bibliothek des Königl. Kunstgewerbe-Museums in Berlin im hiesigen Museum (Kathaus 2 Treppen).
Geöffnet an den Wochentagen (außer Montag) 11-1 Uhr vormittags und 4-6 Uhr nachmittags, und Sonntags 11-1 Uhr.
Eintritt 30 Pfennige, Donnerstag und Sonntag münzlos.
Thorn den 5. Juni 1916.
Der Magistrat.

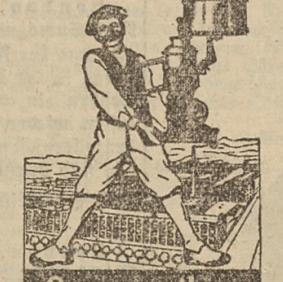
Die Hundebesitzer werden aufgefordert, die für das 1. Halbjahr 1916 rückständige Hundesteuer binnen spätestens 14 Tagen an unsere Polizeidirektion im Erdgeschoss des Rathauses, Zimmer Nr. 3, zu zahlen, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen dürfte.
Die Polizei-Verwaltung.

Die Zimmer- und Staterarbeiten, einschließlich Besetzung aller Bauteile zum Neubau einer Offizierskaserne für das 3. Hornor Feldartillerie-Regiment Nr. 81, sollen öffentlich vergeben werden.
Die Bedingungenunterlagen liegen im Geschäftszimmer des Militär-Bauamts 2, Thorn, Schmeidebergstraße 3, zur Einsicht aus. Von dort können auch Angebotsformulare, soweit der Borat reicht, gegen postfreie Einsendung von 1,50 Mark in bar bezogen werden.
Angebote sind, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis 3. Juli d. Js., 11 Uhr vormittags, an das Militär-Bauamt 2, Thorn, einzureichen, wo die Öffnung zur angegebenen Zeit stattfindet.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Militär-Bauamt 2, Thorn.

Sagbberpachtung.
Die volle Jagd auf dem ca. 575 Hektar großen Anwesen Schloß Wolau soll auf die Zeit vom 1. Juli 1916 bis 30. Juni 1919 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist Termin am 26. Juni d. Js., nachmittags 1 Uhr, im Reformgasthaus in Schönsee anberaumt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Die Auswahl unter den Bietern bleibt dem Präsidenten der k. k. Ansetzungs-Kommission vorbehalten.
Die staatl. Entsverwaltung.

Pianist (in)
für mehrere Tage in der Woche gesucht. Angebote unter X. 1223 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Wer erteilt einem jungen Mädchen in den Abendstunden
Unterricht im Schönschreiben.
Angebote mit Preisangabe u. Z. 1225 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Königl. Klassenlotterie.
Zu der am 11. und 12. Juli 1916 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 234. Lotterie sind
1 1/2 1/4 1/8 Lose
zu 40 20 10 5 Mark
zu haben.
Dombrowski,
Königl. preussischer Lotterieverwalter, Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.
Das hier am Neujährlichen Markt gelegene
Hausgrundstück
des verstorbenen Stadtkämmerers Herrn Fehauer - Thorn, Neustadt, Markt 25 - ist zu verkaufen.
Die Räume
im oberen Stockwerk sind billig zu verm.
Schleo, Inhaber,
als Lehramtskandidat.



Coppernikus
Zentrifugen
in allen Größen.
Buttermaschinen, Fahrrad-Mantel und -Schläuche
in großer Auswahl, einige gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen und Zentrifugen liegen billig zum Verkauf bei
E. Strassburger, Thorn,
Brückenstraße 17.

Simonabellbrude, Stoffe, Schwefelkaden, Stahlfäden
und Korben empfiehlt
Adolf Major, Dragerie, Breitestr. 9.
Gänsefedern,
schneeweiße, baunereiche, trocken und tiefrei von 1,75 2,00 - 2,25 Mk., graue 1,25 - 1,50 Mk.; dieselben gefüllten 2,50, 2,75 - 3,25, graue 2,10 - 2,25. Damen, schneeweiße, 5,50 - 5,75 bei Abnahme von mindestens 5 Pfd., von 10 Pfd. an franco.
H. Müller, Neubrunn Nr. 4 (Dresdenerstr.)
Stoffe, empf. Hugo Claass, Seglerstr. 22.
Berleibe Möbel.
Möbelhdlg. Mäntner, Gerechtstr. 30.
Anfertigung Damenleibern
Neustadt, Markt 25, 2.
Militär-Witwe sucht Beschäftigung
als Hand- u. Maschinenarbeiterin, auch für Militärsachen. Angebote unter W. 1222 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein junges Mädchen
mit guter Handschrift sucht Beschäftigung als Schreibhilfe.
Angebote unter S. 1218 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Büffelröhrlein m. gut. Zengnissen,
in gr. Betrieb tätig gew., sucht Stellung auch n. auserb., evtl. Kolonialw.-Brande.
Angebote unter E. 1202 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Streckenangebote
Zur täglich einer Stunde Anleitung einer jungen Kraft, wird ein erfahrener
Buchhalter gesucht.
Bewerbungen sind zu richten unter X. 1224 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Malergehilfen
erhalten Beschäftigung bei
Gebr. Schiller, Thorn,
Rl. Marktstr. 9.

54. Zuchtviehauktion
der westpr. Herdbuchgesellschaft
Sonnabend, 8. Juli in Zoppot, Reithalle.
Beginn mittags 12 Uhr.
Auftrieb: 65 Bullen und 10 weibl. Tiere.
Käufer anderer Provinzen bedürfen einer Bescheinigung des Landratsamtes, daß die Tiere zu Zuchtzwecken benutzt werden sollen.
Kataloge kostenlos ab 24. Juni von der Geschäftsstelle Danzig, Gr. Gerbergasse 12.

In der Franz Zährer'schen Auktionsliste soll der Geschäftsanteil des Kaufmann Franz Zährer bei der Baumaterialien- und Kohlenhandels-Gesellschaft Thorn im Betrage von 36.000 Mk. öffentlich meistbietend bei einer Auktions-Hinterlegung von 4.000 Mk. gegen Barzahlung, bezw. gegen zu vereinbarenden Zahlungsbedingungen im Büro des Unterzeichneten am
Freitag den 30. Juni, nachm. 6 Uhr,
verkauft werden.
Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger-Ausschuß vorbehalten.
A. C. Meisner, Auktionsverwalter, Thorn,
Katharinenstr. 3, ptr.

E. Drewitz,
G. m. b. H.,
Maschinenfabrik Thorn,
empfiehlt
Gras- und Getreidemäher, Binder, Senrechen, Dreifachmaschinen, Göpeltreib, Göpel, Säckelmaschinen, Dampf- und Motordreschmähe.

Kurz vor der Steuer
offertiere noch:
300 Mille Sumbas, Harem, Jofetti u. Ferner unterhalte ich stets ein großes Lager in Zigaretten, Shag, Zigaretten- und Zigarettenabfall.
Tabak- und Zigarettenfabrik J. Kalitzki,
nur Brückenstraße 14.

Speicher,
Grundfläche 980 Quadratmeter, nur Erdgesch., elektr. Licht, vom 16. August d. Js. ab zu vermieten.
Fritz Ulmer, Thorn-Moder,
Lindenstraße 45.

Tücht. Maurerpolier
mit größerer Kolonne Gesellen kann sich sofort melden.
Chr. Jorrens,
Bangschiff, Gensburg Okerpreußen.
Freiseurgehilfen
sucht von sofort oder später bei hohem Gehalt
Jastrzebski, Gerechtstr. 9.
Suche von sofort, auch später
2 Lehrlinge
für mein Kolonial- u. Eisenwarengeschäft.
Aug. Mettner, Schuster Wpr.
10 kräftige
Arbeiter
gesucht. Zu melden Montag, früh 7 Uhr, vor dem städtischen Schlachthof.
Tüchtigen Arbeiter
heißt ein
Zentral-Molkerei.
Ein Arbeiter
wird von sofort gesucht.
Band, Färberei, Mecklenstr. 108.
Eine erfahrene, selbständig arbeitende
Buchhalterin,
mit Bücherabschlüssen und allen Kontorarbeiten osähändig vertraut, zum sofortigen od. möglichst baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. i. w. unter H. 1208 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lücht. Zuarbeiterinnen
werden verlangt.
M. Csochowska, Thorn-Moder,
Amststraße 15.

Borarbeiterin
gesucht, die selbst geschult und erfahren in Bedingungen für Lebensmittel ist, in Abrechnungen bewandert und ein größeres Personal beaufsichtigen kann.
Kronenwerk, Brombergerstr. 41.
Kindermädchen zu zwei Kindern von sofort gesucht.
Frau Fischer, Wäckerstr. 45, 3 Tr.
Aufwärtlerin gesucht.
Schillerstraße 8, 2 Tr.

Laufmädchen
sofort gesucht.
A. Krüger, Wäckerstraße 28.
Suche tücht. Bäckerinmädchen.
Marie Kloth,
gewerbsmäßige Stellenermittlerin, Thorn, Gerechtstr. 7.

Zu verkaufen
Schmiedegrundstück
von sofort krankheitshalber zu verkaufen.
Pawletzki, Schmiedemeister,
Di. Dameran bei Marienburg Wpr.

Umständehalber
billig zu verkaufen:
Saft neuer Sophaumbau,
1 Büfett, 1 Credenz,
alles echt Eiche. Zu erfragen
Breitestr. 25, 1 Trp.
Verla., wenig gebr. Möbel,
darunter Sopha, Büfett-Umbau, Spiegel, Stühle, Tische, Bettstelle, Waschtisch mit Spiegel u. a. m. zu verkaufen.
Bachstraße 16

Kaffee Kronprinz.
Ab Sonnabend den 24. Juni
täglich
Künstler-Konzert,
unter Leitung des Musikdirektors Steinert.

Zweitüriger Gischbrant,
fast neu, zu verkaufen.
Graubenerstraße 125.
2 Arbeitspferde,
5jährig, dunkelbraun,
1 Gute, 3 Boll,
1 br. Wallach, 5 Boll,
ein Paar ältere Pferde,
10jährig, auch schwer, verkauft
Marcus, Culmsee, Zimmerstr. 26

Ein Pferd zu verkaufen.
Culmer Chaussee 157.

Hochtragende Kuh
verkauft **Bester Albert Sonnenberg, Schilke.**
Eine hochtragende Kuh
zu verkaufen.
Friedrich Tolke, Thorn-Moder,
Lindenstraße 39a.

5 Läuferschweine
verkauft
Nette, Sulkan.

Läuferschweine
hat abzugeben
O. Wandelt, Mühlstr. Friedhof.
Einen Karren
Einspanner-Wagen
verkauft **Hinkler, Schwabke.**

Dreschmaschinen
zu verkaufen.
Hübner, Thorn-Moder, Lindenstr. 75.

Zu kaufen gesucht
Bürodreibrill,
gebraucht, zu kaufen gesucht.
Buchhandlung Max Glasor.

Abgelehtes Bicklein,
weißliches Gesicht, sowie ein Paar Silbergraue Kanarienvögel zu kaufen gesucht.
Hirschhaus Gramsch.

Wohnungsgerüche
Laden,
modern ausgebaut, mit hellem Nebenraum in lebhafter Geschäftsstraße zum 1. Oktober evtl. früher zu mieten gesucht.
Angebote unter U. 1220 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Von älterem Ehepaar

2 Zimmertwohnung
bis 2 Treppen, vom 1. 10. gesucht.
Wohnungen mit Preis unter A. 1226 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche vom 1. 7. oder später
2 Zimmer-Wohnung m. Gas.
Angebote unter O. 1203 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Alleinstehende Beamtenwitwe sucht vom 1. 10. 16 in einem sauberen Hause, 1 Tr.,
eine 2 Zimmer-Wohnung.
Angebote mit Preisangabe bitte an
Methner, Culmerstraße 28.

Eine Wohnung,
1 Zimmer nebst Zubehör, ab 1. 7. 16 zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter T. 1219 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbliertes Zimmer
mit Koffer zum 1. 7. 16 gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter Y. 1199 an die Gesch. der „Presse“ erb.

Wohnungsangebote
Wohnung,
4 Zimmer, Balkon, Gas, elektr. Licht, zu vermieten.
Grobhandstr. 16, ptr. r., zu erfragen.

Heerisch. Wohnung,
2. Etage, 6 bzw. 5 Zimmer, mit Zubehör, auf Wunsch Pferdehall, v. 1. Juli zu vermieten.
Neitzel, Wellenstraße 133.

Gut möbl. Zimmer m. a. o. Benj. zu haben.
Beckenstr. 16, 2 Tr.
1 Juli einj. möbl. Zimmer zu vermieten.
Gerechtstr. 26, 1, r.

Odeon-Lichtspiele
Gerechtstraße 3.
Von Freitag ab:
Eine schwere Last.
Drama,
verfaßt von **Franz Hofor.**
Geiratsjagd.
Lustspiel in 2 Akten.

Chronische
Dermatitis, Hautleiden werden leicht, bequem u. dauernd beseitigt, ohne Einpr., ohne Berufsstörungen. Briefl. Kost. und Prospekt kostenlos. **Justini Harder,**
Berlin, Friedrichstraße 112 B.

Kräutze
entsprechendes Hautnahrungsmittel in etwa 2 Tagen ohne Berührung genuss- und farblos. Kar 2.50 Mk. **Herzlich empfohlen.**

L. Fabricius,
Eberfeld 58, Bahnhofsstr. 20a.
Vern. unanfehl. Nachahmer u. Porta.
Kühn, Bodenrad, Farben, Stein, Schellack, Bronzen, Galvanisiererei empf. **Ango Claass, Seglerstr. 22.**

Gemeinschaft für entlichedenes Christentum,
Baderstraße 28, Hof-Gang.
Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr.
Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr.
Jedermann ist herzlich willkommen.
Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung im Kaufmannsbausal der St. Georgenkirche zu Moder.
Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Ludmaderstr. 1.
Sonntag, abends 7 Uhr: Bibl. Anrede und Unterhaltung für Soldaten und junge Leute.

Kleines, möbl. Zimmer
sep. Eingang, elektr. Licht, sol. zu verm. **Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.**
Möbl. Zimmer mit Koffer, unsichtbar nach der Weichsel, zu vermieten. **Hellgeleitstr. 1, 3.**
Heerschliff. Zimmer, mit und ohne Pension.
Güntherstraße 4, 3 Tr.

Möblierte Wohnung mit Gasbeleuchtung und Burchengehör sofort zu vermieten.
Ludmaderstraße 26.
Gut möbl. Zimmer,
Bromberger Markt, a. B. Koffer und Ruhelage, billig zu vermieten.
Zu erfragen **Waldstr. 25.**

Friseurm., 27 Jahre alt, poln.,
sucht Bekanntschaft einer vermögenden, jung. Dame od. Witwe, Beherrin bevorzugt, zwecks Heirat. Angebote unter V. 1221 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

L. T.
Karte erhalten, vergeblich gesucht; erbitte unter gleicher Adresse briefliche ungebundene Nachricht wann und wo wir uns finden werden. Muß demnächst verreisen.

Die Beleidigung,
die ich dem Beherrin Herrn Felix Ziolkowski zugefügt haben sollte, gleiche ich zurück.
Wojciechowski, Brückenstr.
Sonnabend, nachm. gegen 6 Uhr, blieb ein **Schirm mit brauner Kränke** in der Straßenbahn stehen. Der ehtliche Finder wird gebeten, ihn Brombergerstr. 35, 2 Treppen abzugeben.

516. Abrarmband mit Perlmutterbeleg
Donnerstag Abend vom Damm-Hofstraße-Platz verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zugelaufen eine br. Bulldogge.
Abzugeben **Thorn-Moder, Ritterstr. 1.**

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	25	26	27	28	29	30	1
Juli	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
August	30	31	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Darauf zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Mexiko.

Die Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten haben sich zur Zeit schärfen gegliedert. Da dürfte es für unsere Leser gewiß nicht ohne Interesse sein, etwas Näheres über die große Nachbarrepublik der Union und ihre Geschichte zu erfahren.

Mexiko gehört zu jenen Ländern, die gegenüber der Kultur der Gegenwart noch sozusagen im Dornröschenschlaf verharren und erst von der Zukunft ihre Entschleierung erwarten. Es erscheint das umso bestreblicher und bedauerlicher, als das Land von der Natur mit einer verschwenderischen Fülle von Gaben ausgestattet ist und sich in fernen Tagen auch bereits einer ansehnlichen Kultur-entwicklung erfreut hat. Das war zu der Zeit, als Montezuma die stolze Würde eines mexikanischen Kaisers bekleidete und Völker, wie die Mayas und Azteken, durch ihr wohlorganisiertes Staats- und Gemeinleben, ihre interessante Mythologie, ihr eigenartiges Kalenderwesen und ihre Hieroglyphenschrift das Staunen der Conquistadoren erregten. Die europäische Invasion hat der altmexikanischen Herrlichkeit ein Ende bereitet und die Kultur der Mayas und Azteken in Trümmer gelegt. Aber noch reden die Ruinen und Bilderschriften von Azmal, Palenque und Coban einerseits, von Mitla und Tenochtitlan andererseits eine eindrucksvolle Sprache zu uns, und nicht selten wohl geschieht es, daß der Fuß des Forschers mitten in mexikanischen Urwäldern auf die von tropischer Vegetation übersponnenen und umklebten Trümmersäulen uralten kulturfrohen Schaffens stößt.

Die moderne Geschichte Mexikos ist wirrenreich und leidvoll, ausgefüllt von Bürgerkriegen und ständigem Blutvergießen, ganz dem berüchtigten süd- und zentralamerikanischen Wustler entsprechend. Die Interessen des Landes wurden zum Spielball in den Händen ehrgeiziger Präsidentsen. Nur die Jahrzehnte, da Porfirio Diaz mit starker Hand als Diktator schaltete, stellen eine Zeit verhältnismäßiger Ruhe und Ordnung dar. Es ist diese Tatsache geradezu ein Schulbeispiel für die Wahrheit des Satzes, daß Völker von niedriger Kulturstufe nur unter streng absolutistischer Regierungsform zu gedeihen vermögen. Jede Aufspaltung west-europäischer Staats- und Regierungsformen muß hier notwendigerweise zum Unheil ausschlagen. Wohl die interessanteste und bekannteste Episode der neuzeitlichen Geschichte Mexikos bildet der Versuch Napoleons III., mit Hilfe der Persönlichkeit des unglücklichen Kaiserinrichs Maximilian ein Kaiserreich europäischer Stils in Mexiko zu errichten. Dieser Versuch trug von vornherein den Keim des Mißlingens in sich und ist ja dann auch möglich gescheitert. Er fällt in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts, als der nordamerikanische Bürgerkrieg wütete. Der Berliner Historiker Dietrich Schäfer sagt sein Urteil über Verlauf und Ergebnis der mexikanischen Abenteuer folgendermaßen zusammen: „Mit der Niederlage der Kon-

föderierten gegenüber der Union war auch der Ausgang des mexikanischen Kampfes entschieden. Die Vereinigten Staaten hätten ihrer Vergangenheit völlig untreu werden müssen, wenn sie an ihren Grenzen eine von Europa her aufgezogene Monarchie unter französischem Protektorat gebildet hätten. Sie hatten fortgesetzt den mexikanischen Widerstand geschürt und gefördert. Jetzt mußte Napoleon III. ihren nicht mißzuverstehenden Drohungen weichen. Im März 1867 räumten seine Truppen Mexiko. Man hat den Kaiser Maximilian, dessen Schicksal nicht zweifelhaft sein konnte, vergebens zu bewegen gesucht, mit ihnen das Land zu verlassen. So endete die Tragödie mit der kriegsrechtlichen Beurteilung und der Erschießung Maximilians durch die Regierung des Indianers Juarez, den er hatte töten lassen. . . Das Unternehmen war unbedacht und verfehlt in seiner Anlage, stumpflos, ja verrückt in den Einzelheiten seiner Durchführung; es lähmte zudem Frankreichs Politik in Europa.“

Die Rolle, die die Vereinigten Staaten gegenüber der mexikanischen Interventions- und Annexionspolitik Napoleons III. gespielt haben, führt uns geradenwegs auf die geschichtlichen Beziehungen zwischen Mexiko und der Union. Es ist dies wohl mit das lebhafteste Kapitel in der neuzeitlichen Geschichte Mexikos. Das ein Staat wie Mexiko, dessen Kräfte so sehr durch innere Wirren absorbiert werden, nicht möglich ist, eine kraftvolle Machtpolitik nach außen zu treiben, liegt klar auf der Hand. So hat sich denn der nordamerikanische Expansionsdrang ein Stills mexikanischen Boden nach dem andern anzueignen gewußt. In dem für Mexiko demütigenden Kriege der Jahre 1845-1848 wurden ihm von der stärkeren Nachbarrepublik Texas und Kalifornien entzogen, ein Gebiet, das an Größe Deutschland, Frankreich und Italien zusammen übertrifft. Ob dieser geschichtliche Anknüpfungspunkt mexikanischen Bodens durch Nordamerika bereits seinen endgiltigen Abschluß erreicht hat, wer will es sagen. Augenblicklich spielt der mexikanische Präsident Carranza, das Geschöpf Wilsons, die Rolle des Hegebofens im Goetheischen Zauberlehrling, der dem Befehle dessen, der ihn gerufen hat, troht. Die Haltung der amerikanischen Regierung den mexikanischen Aufstrebungsversuchen gegenüber war bisher auffallend zähm und lau, was sich wohl aus der allgemeinen Weltlage erklärt. Schon längst aber sind von jenseits des Stillen Ozeans, vom ostasiatischen Gesäbe, dort wo sich der japanische Inselkranz erstreckt, heutigetierge Wäde auf die im Glanze der Tropen Sonne schimmernde mexikanische Küste gerichtet, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich früher oder später einmal in Mexiko der Knoten bedeutender welt-historischer Bewandlungen schärft. Für die nächste Zukunft aber darf man jedenfalls der weiteren Gestaltung der mexikanisch-nordamerikanischen Beziehungen mit berechtigtem Interesse entgegensehen.

bereits Unruhen wegen Lebensmittelmangels ausgebrochen. Glücklicherweise hat sich auch in dieser niederträchtigen Handlungsweise der los-gelassene Pfeil bereits gegen den Schützen gewendet. Das Steigen der Lebensmittelpreise in England beschäftigt bereits einen Ausschuss des Handelsamtes. In London zählt man für Kartoffeln das Dreifache des normalen Preises. Und in Frankreich herrscht bereits seit längerer Zeit eine solche Lebensmittelknappheit, wie sie nur ein so genügsames Volk, wie es das französische in seinen unteren Schichten ist, ertragen kann. Wenn wir dieses erwägen, so wird es uns leichter werden, auch noch die wenigen Wochen bis zur neuen Ernte zu überstehen. Das Notwendigste ist da, und die Volksernährung ist daher auch im letzten Abschnitte des Hungerkrieges gesichert. Weiden wir auch Mangel an manchem, was uns früher beinahe unentbehrlich schien, so wollen wir uns sagen: Lieber etwas Not, als der Feinde Gebot! Unsere Feinde sind in ihren Wirtschaftskongressen eifrig dabei, zu beraten, wie auch nach Beendigung des Weltkrieges, von dem sie sich kaum mehr viel versprechen, der wirtschaftliche Feldzug zur Vernichtung Deutschlands weiter zu führen sei. Diese Pläne lassen uns kalt. Neutrale Blätter haben schon längst ihre warnende Stimme erhoben und darauf hingewiesen, daß auch hier der losgelassene Pfeil sich wendend den Schützen treffen könnte. Aber auch unsere Blätter richten sich bereits auf die Zeit, die dem Kriege folgen wird, nur wenden wir uns edleren Zielen zu. Es gilt diejenigen sicherzustellen, die in dem Kriege Schädigungen davongetragen haben, die sie in ihrer beruflichen Tätigkeit entweder ganz oder teilweise unbrauchbar machen, und ferner für die Hinterbliebenen derjenigen zu sorgen, die für das Vaterland ihr Leben gelassen haben. Hierbei

Ein blutiges Gefecht zwischen Amerikanern und Mexikanern.

Reuters Büro meldet aus El Paso: Es wird berichtet, daß am Mittwoch ein blutiges Gefecht bei Carrizal stattgefunden hat. Die Amerikaner verloren etwa 20 Tote und 17 Gefangene. Die Mexikaner verloren etwa 40 Mann einschließlich des Generals Gomez.

In Washington

herstcht nach einer weiteren Neutermeldung die größte Besorgnis. Es scheint unzweifelhaft zu sein, daß, wenn der Angriff der Mexikaner eine Folge von Carranzas Ultimatum gewesen ist, Wilson dies als eine Kriegshandlung betrachten wird.

Eine Neutermeldung von heute lautet dagegen: Es sind Anzeichen für einen friedlichen Vergleich mit Mexiko vorhanden, doch ist Wilson entschlossen, die schärfsten Maßregeln zu ergreifen, wenn die Bemühungen um einen Vergleich scheitern sollten.

Beschwerde des mexikanischen Gesandten.

Der mexikanische Gesandte in Washington erhob bei Lansing Klage darüber, daß General Pershing Casa Grande besetzt habe und erklärte, dieses Vorgehen bedeute eine offene Feindseligkeit.

Ministerieller Erlaß über die Lebensmittelversorgung der Industriearbeiter.

Der Minister des Innern hat wegen der Lebensmittelversorgung der Industriearbeiter folgenden Erlaß an den Oberpräsidenten in Potsdam und an die Regierungspräsidenten gerichtet:

Bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung liegt es im dringenden vaterländischen Interesse, daß den Arbeitern, die entweder in den von der Heeres- und Marineverwaltung mit der Herstellung von Kriegsmaterial aller Art oder von Ausrichtungsgeschäften betrauten Fabriken oder überhaupt in umfangreichen industriellen Betrieben für die allgemeine Volkswirtschaft schwere körperliche Arbeit zu verrichten haben, Lebensmittel in dem zur Erhaltung ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit und ihrer Arbeitsfähigkeit notwendigen Umfang zugeführt werden. Aus den Kreisen der Arbeiterchaft von Berlin und den Nachbargemeinden werden über die jetzige Organisation der Lebensmittelversorgung namentlich nach zwei Richtungen hin Klagen erhoben. In erster Linie wird bemängelt, daß Arbeiter, die außerhalb ihrer Wohnortsgemeinde beschäftigt sind, nicht die Möglichkeit haben, während der Arbeitszeit in der Arbeitsgemeinde außer dem etwa mitgebrachten Brot Nahrungsmittel zu genießen, weil verschiedene wichtige Lebensmittelmarken, namentlich die Fleischkarte, die Fettkarte und die Kartoffelkarte, nur für den Bezirk der Wohnortsgemeinde Geltung haben und nicht zum Bezuge von Nahrungsmitteln in der Arbeitsgemeinde berechtigen. Demgemäß sind auch die Kantinen der Fabriken nicht in der Lage, den Arbeitern wie in Friedenszeiten eine Mahlzeit zu verabfolgen. Denn sie können, solange die Arbeitsgemeinde lediglich für die ortsanfällige, nicht auch für die in ihrem Bezirk beschäftigte Bevölkerung Lebensmittel zur Verfügung stellt und den Lebensmittelkarten anderer Gemeinden die Anerkennung

versagt, die für die Bereitung von Speisen hauptsächlich in Betracht kommenden öffentlich bewirtschafteten Lebensmittel nicht beschaffen.

In zweiter Linie wird darüber geklagt, daß die Arbeiter in den genannten Betrieben wegen der langen Dauer der Arbeitszeit, soweit es sich um verheiratete Männer handelt, wegen der häufig stattfindenden Mitbeschäftigung der Frauen in den Fabriken die ihnen nach der Verbrauchsregelung der Gemeinden zuzulassende Lebensmittelmengen tatsächlich nicht zu erlangen vermögen, weil sie außerstande sind, die von den Verkaufsstellen für Lebensmittel festgesetzten Abholungszeiten innezuhalten oder vor den Verkaufsstellen lange auf Abfertigung zu warten.

In der am gestrigen Tage im Ministerium des Innern stattgehabten Besprechung über Maßnahmen zur schleunigen Beseitigung dieser Mißstände in Berlin und den Vororten wurde der erste Punkt der Beschwerden als der Abhilfe dringend bedürftig und auch sofort praktisch lösbar von allen Seiten anerkannt, während der zweite zunächst dem Arbeitsauschuss für Groß-Berlin zur Begutachtung überwiesen wurde.

Bzüglich des Punktes 1 wurde folgendes Vorgehen vereinbart:

1. Den mit schwerer körperlicher Arbeit beschäftigten Personen in größeren Fabriken (vergl. Eingang dieses Erlasses) muß die Möglichkeit eröffnet werden, in der Arbeitsgemeinde und zwar in der Kantine der Fabrik, auch wenn sie dort nicht ihren Wohnsitz haben, eine Mahlzeit während der Arbeitsdauer einzunehmen.

2. Zu diesem Zweck werden die im Arbeitsauschuss vertretenen Kommunalverbände des Berliner Wirtschaftsgebietes solchen Fabrikantinnen, bei denen mindestens 500 Arbeiter der Fabrik sich für die Hauptmahlzeit angemeldet haben, die zur Beschäftigung der körperlich schwer arbeitenden Personen erforderlich sind, in öffentlicher Bewirtschaftung stehenden Lebensmittel ohne Rücksicht auf die Gemeindezugehörigkeit liefern.

Zur Ausführung dieser Bestimmungen haben die Fabrikleiter der Gemeinde des Fabrikortes und gegebenenfalls dem Arbeitsauschuss ohne Bezug Wägen zu überlassen, aus denen sich Name und Wohnortsgemeinde der zur Kantinenbesetzung angemeldeten Arbeiter ergeben. Die Kantinen sind im übrigen den Speisewirtschaften im Sinne der Verbrauchsregelungen gleichzustellen; der Arbeitsauschuss kann diese Gleichstellung auch auf Kantinen ausdehnen, bei denen die Anmeldeziffer von 500 nicht erreicht wird.

3. Die Kantinen haben den Arbeitern für die Verabfolgung der Mahlzeit von den Lebensmittelkarten der Wohnortsgemeinde Abchnitte in der vom Arbeitsauschuss zu bestimmenden Menge abzunehmen und die Abchnitte der Arbeitsgemeinde zu übergeben. Der Arbeitsauschuss wird nähere Grundsätze über den in dieser Regelung nötig werdenden Ausgleich der Lebensmittelnormen zwischen den einzelnen Kommunalverbänden insbesondere zwischen den Gemeinden des Fabrikortes und des Wohnortes der angemeldeten Arbeiter festlegen.

4. Die Einbeziehung der Stadt Spandau in die Regelung wurde namentlich von militärischer Seite als dringend notwendig bezeichnet.

Euere Ergebenheit erlaube ich ergebenst, das Weitere im Sinne dieser Vereinbarungen alsbald in Gemeinschaft mit dem Regierungspräsidenten in Potsdam veranlassen und insbesondere auch für die Einbeziehung der Stadt Spandau in die Regelung in einer mit den beteiligten Kommunalverwaltungen noch zu vereinbarenden Form schleunigt Sorge tragen zu wollen. (W. L. B.)

Chorner Kriegsplauderei.

LXXXIII.

Der Regen meint es fast zu gut. Es scheint fast, als wolle er in diesem Jahre nachholen, was er im Sommer 1915 veräumt hat. Die Landleute in besseren Gegenden wünschen schon seit einer Woche, es möge des Segens von oben genug sein, zumal zur Heuernte trodenes Wetter nötig ist. Auch eine im allgemeinen wärmere Temperatur wäre wünschenswert, um die Ernte schneller zur Reife zu bringen. Diese Ernte ist unser Stolz und unsere Hoffnung. Sie wird die letzte Hoffnung unserer Feinde zuschanden machen. Denn sie bedeutet das Ende des Hungerkrieges, auf dem Englands Hoffnung ruhte. Das ist bei den Beratungen über Ernährungsfragen sowohl im preußischen Abgeordnetenhaus wie auch im deutschen Reichstage unwiderleglich nachgewiesen. Mit rückhaltloser Offenheit haben vor aller Welt die beiden Volksvertretungen die Frage eingehend erörtert, ob sich das Volk aus eigenen Mitteln für jede weitere Dauer des Krieges ernähren könne. Die Antwort ist ja bekannt, sie lautete einmütig: Die Aushungerung Deutschlands ist für das ungünstigste Erntejahr gescheitert und darum auch für alle Zeiten, denn ungünstiger können die Verhältnisse nicht werden. Mag England in seiner ohnmächtigen Wut fortfahren, uns durch seine allem Völkerrecht hohnsprechenden Gewaltmittel die Zufuhr aus neutralen Ländern abzuschneiden, wir haben die schwerste Belastungsprobe hinter uns. „Wir haben und brauchen nichts zu verbergen,“ sagte der Abgeordnete Graf Westarp. Wir geben zu, daß wir uns Einschränkungen auferlegen müssen. Aber nicht minder leiden die kleinen neutralen Staaten, als deren Beschützer sich England so gern aufspielt. In Amsterdam sind

aber wird sich die Zukunft derjenigen gestalten, die unverletzt aus dem Kriege heimkehren werden? Wohl liegt ja dieser Zeitpunkt noch in ungewissen Fernen, so innig er auch von vielen herbeigesehnt wird. In die Vorfreude des Wiedersehens in der Heimat mag sich bei manchem die sorgenvolle Frage mischen, ob sich den Millionen der Wiederkehrenden auch Arbeitsgelegenheit und Verdienstmöglichkeiten bieten werden. Wenn man auf die Stimmen achtet, die ab und zu aus den Kreisen der Industrie laut werden, so erscheinen solche Besorgnisse unbegründet. Man ist der festen Überzeugung, daß die gewerbliche Tätigkeit nach dem Kriege einen großen Aufschwung nehmen wird, vorausgesetzt, daß sich die nötigen Rohstoffe beschaffen lassen. Wie das Emporblühen der Industrie aber nicht ruhe, sondern in gemäßigter Entwicklung vor sich geht, so wird auch der Andrang der Massen nicht auf einmal erfolgen. Nach dem deutsch-französischen Kriege blieben deutsche Truppen bis 1873 auf französischem Boden. Jetzt haben wir ganz andere feindliche Völkertruppen besetzt. Es ist daher anzunehmen, daß die Auflösung unseres Riesenhheeres auch nach dem Friedensschlusse sich nur ganz langsam vollziehen wird, da zahlreiche Truppen zur Besetzung feindlicher Gebiete drauhen bleiben werden. Da außerdem die Zahl der Arbeitskräfte durch Verluste ohnehin geschwächt ist, so dürften sich für die Heimkehrenden auf allen Gebieten durchaus günstige Verhältnisse darbieten.

So gern wir auch Zukunftsträumen nachhängen, immer wieder werden wir an die raue Gegenwart erinnert. Auch hier haben wir keinen Anlaß zu irgendwelcher Schwarzseherei. Daß in Italien das Ministerium Salandra einem Ministerium, das noch kriegerischer ist, Platz gemacht hat, überwacht uns

Politische Tageschau.

Die Kriegsziele des Kanzlers.

In einer öffentlichen Versammlung zu Breslau sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann über das Thema „Die deutschen Arbeiter und der Krieg“. Er wies in dieser Rede einen Angriff des belgischen Ministers, des Sozialdemokraten Vandervelde, zurück, den dieser in der „Humanität“ gegen die Eroberungsziele des deutschen Kanzlers erhoben hatte. Abgeordneter Scheidemann führte aus: „Ich hoffe, der Reichskanzler wird es mir nicht missdeuten, wenn ich hier eine Imposition begehre. Ich begehre sie aber in der Absicht, unserem Land einen Dienst zu erweisen. Als vor einem Jahre die sechs Wirtschaftsverbände dem Reichskanzler ihr bekanntes Eroberungspläne unterbreiteten, wurde ich mit einigen Parteifreunden beim Reichskanzler vorstellig, um Einspruch zu erheben gegen diese Pläne. Wir verwies dabei auf unsere im Reichstage am 4. August 1914 abgegebene Erklärung. Wir hatten die Genugtuung, aus dem Munde des Reichskanzlers zu hören, daß er mit jenen Eroberungsplänen nichts zu tun haben wolle (gewaltiger Beifall), daß er sie weit von sich weise und daß er sie wie alle ähnlichen Pläne auf das entschiedenste mißbillige. (Großer Beifall und Trampeln.) Das war vor mehr als einem Jahre. Der Reichskanzler hat seitdem nichts gesagt und getan, was uns zu der Annahme nötigte, er stünde nicht noch heute auf seinem damaligen Standpunkt.“ — Die erwähnte Denkschrift der sechs Wirtschaftsverbände hatte die Annexion von Belgien, der angrenzenden französischen Küstengebiete bis zur Somme, der Kohlengebiete, der Departements Du Nord und das Pas de Calais, Angliederung von Teilen der Ostprovinzen und der südlich davon gelegenen Gebiete gefordert.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt heute zu dieser Äußerung Scheidemanns: Darüber, was der Feinde uns bringen muß, hat sich der Reichskanzler wiederholt öffentlich im Reichstage so weit ausgesprochen, wie er es für möglich hielt. Aus diesen seinen positiven Erklärungen ergibt sich zugleich seine Stellung zu den bekannten, zumteil weit darüber hinausgehenden Kriegsziele der wirtschaftlichen Verbände.

Behrman Hollweg gegen Rapp.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht an der Spitze ihrer Donnerstagsnummer folgende Auslassung: Durch das in die Presse gelangte Rundschreiben des Generalstaatssekretärs Rapp ist eine erneute Entwertung des Fallas hervorgerufen worden. Die Presse beschäftigt sich insbesondere mit den Eingangssätzen der Rapp'schen Erklärung: „Herr Rapp hat der Politik des Herrn Reichskanzlers den Vorwurf der Unfähigkeit und Schwäche gemacht. Der Herr Reichskanzler hat gegen Herrn Rapp persönliche Schimpfworte gebraucht.“ Diese Darstellung des Sachverhalts wird in einer Reihe von Zeitungen abgelehnt. Die „Augsburger Allgemeine“ dagegen tritt ihr bei, indem sie erklärt, Herr Rapp sei tatsächlich persönlich beschimpft worden.

nicht; der Kurs bleibt der alte, da Sonnino, der Engländerfreund, das Ministerium des Äußeren behalten hat. Noch ist die Zeit nicht gekommen, da das irgeleitete italienische Volk Abrechnung mit seinen Führern hält. Wichtiger für uns ist, daß die Riesen-Offensive der Russen im Abflauen begriffen ist. Daran kann auch die Preisgabe von Czernowitz nichts ändern. Die Helatomben sind wieder umsonst geopfert. Kiew und Petersburg sind zu Riesenlazaretten geworden. Auffallend ist, daß die Siegesparaden Brüssels diesmal von vornherein kein begeistertes Echo in London, Rom und selbst nicht einmal in Paris gefunden haben. Die Schlage in Ober-Italien, bei Verdun, Ypern und am St. Gertrud haben doch wohl zu ernüchternd gewirkt. Man fürchtet wohl auch nicht mit Unrecht, daß, wie bis jetzt noch immer, der russischen Offensive ein umso stärkerer Rückschlag folgen wird. Daß die Nervosität bei dem Viererband in bedenklicher Weise Platz greift, sieht man an seinem Verhalten gegen Griechenland. Die letzten Forderungen, die er an das unglückliche Land gestellt hat, grenzen schon an Wahnsinn. — Zu den Großen, denen es nicht vergönnt gewesen ist, die gesamten Früchte ihrer Saaten zu schauen, hat sich nun auch der frühere Generalstabschef von Moltke beigegeben. Die deutsche Mobilisierung und der Stegesszug 1914 haben seinen Namen ins Buch der Geschichte eingetragen. — Mit Schmerz vernimmt besonders Deutschlands Jugend die Nachricht von dem Tode des Oberleutnants Zimmernann. Wie Weddigen die Tiefen des Meeres, so beherrschte er das Reich der Lüfte. Wie leuchteten die Augen der Jungen, wenn sie sahen, daß der jugendliche Held wiederum ein feindliches Luftfahrzeug unschädlich gemacht hatte! Nun ist er dahingegangen, aber er wird in jugendlichen Herzen weiterleben und dauernd Sinn für kühne und mutige Taten wecken.

den. Das Blatt unterläßt eine Prüfung der Frage, ob die Rapp'sche Denkschrift nicht weit über jede zulässige Kampfesweise hinausgegangen ist. Daburh werden folgende Angaben nötig: Die Rapp'sche Denkschrift behauptet, die Handhabung der Zensur erwecke den Eindruck, „daß sie weniger in den Dienst der vaterländischen Sache, als in den der gegenwärtig an leitender Stelle befindlichen Männer gestellt wird, zum persönlichen Schutz gegen Angriffe, denen sie wegen ihrer Haltung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet ausgesetzt sind.“ Die Denkschrift spricht von dem Gefühl der vaterländischen Kreise, daß die politische Leitung ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei und fährt fort: „Der Reichskanzler beruft sich demgegenüber auf die unbedingt notwendige Einigkeit des Volkes, das in solcher Zeit voll Vertrauen hinter ihm stehen müsse. Die Parole Einigkeit fängt an, bei uns dieselbe unglückliche Rolle zu spielen, wie einst im Jahre 1806 das nach Jena gefallene Staatsverträterische Wort: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.“ Die Denkschrift sagt, das Volk schenke der Versicherung der politischen Leitung, daß nicht Unentschlossenheit, vielmehr nur nächste Abwägung aller in Betracht kommenden Momente in der U-Boot-Frage führend sei, keinen Glauben mehr. „Jetzt hat es erkannt, daß nicht Mut, sondern Wankelmüt es ist, der diese Waffe seit über Jahresfrist nicht geführt, sondern immer wieder gehemmt hat.“ Die Denkschrift erhebt ferner die Warnrufe: „Preisgabe unseres völkischen Ansehens“, „mutlose Unentschlossenheit“, „Überschreitung der Grenzen, die der Nachgiebigkeit durch unsere Ehre gezogen sind“ usw. Hiernach kann niemand über den klaren Tatbestand im Zweifel sein. Es lagen Angriffe unerhörter Art vor, die eine scharfe Abwehr erforderten, im Staatsinteresse, und es geht nicht an, daß man jetzt versucht, den Angreifer als den Beleidigten hinzustellen.

Die neuen Kriegsziele für Reichsbeamte.

Einer Anregung des Reichstags entsprecht hat die Reichsregierung die Vorschläge über die Gewährung von Kriegszulagen an Beamte geändert und dabei diese Kriegszulage wesentlich erleichtert. Vom 1. Juli d. J. ab werden Kriegszulagen an etatsmäßig angestellte Beamte mit einem Dienstverdienst bis zu 3000 Mark und an nicht etatsmäßig angestellte Beamte bis zu 3300 Mark gezahlt. Die Höhe der Zulagen ist abgestuft nach der Zahl der Kinder und nach der Tarifklasse für den Wohnungsgeldzuschlag. Dabei erhalten die höchsten Zulagen die Tarifklassen A und B, die mittleren die Tarifklassen C und D und die niedrigsten Zulagen die Tarifklasse E. Verheiratete etatsmäßig angestellte Beamte mit einem Dienstverdienst bis zu 2400 Mk. und nicht etatsmäßige Beamte bis zu 2700 Mk. erhalten, falls sie Kinder unter 15 Jahren nicht haben, monatlich Zulagen von 8 bzw. 6 bzw. 5 Mark, Beamte mit einem Kinde 12 bzw. 10 bzw. 8 Mark, mit zwei Kindern 14 bzw. 12 bzw. 10 Mark, mit drei Kindern 18 bzw. 16 bzw. 14 Mark. Für jedes folgende Kind wird je 4 Mark mehr gezahlt. — Bei

Die Schlacht bei Custozza.

1866 — 24. Juni — 1916.
Von Professor Dr. Hans Haefke (Berlin).
(Nachdruck verboten.)
Von den 140 000 Mann, die Österreich vor 50 Jahren beim Ausbruch des Krieges mit Italien zur Verteidigung seines letzten Bestes südlich der Alpen zur Verfügung hatte, kamen als Feldtruppen nur 72 000 Fußsoldaten und 3500 Reiter in Betracht. Das war wenig gegenüber dem italienischen Heere, das zwar nicht, wie auf dem Papiere stand, 230 000 — aber immerhin doch 165 000 Mann stark war. Aber bevor noch der Oberst Barola bei den Vorposten von Mantua die Kriegserklärung Viktor Emanuels abgab — bei welchem feierlichen Akt er übrigens fast von einem übereifrigen Kroaten erschossen worden wäre — war die Leitung dieser Heeresmacht beschlossene Sache. Noch willkommener mußte dem österreichischen Hauptquartier die Tatsache sein, daß ein einträchtiges Zusammenwirken der beiden Heere durch den Charakter der Personen, in deren Händen das Kommando lag, und durch ihr gegenseitiges Verhältnis nicht gerade verbürgt wurde. Der König übernahm in starker Überschätzung seiner Feldherrngaben den Oberbefehl über das größere — 90 000 Mann starke — Heer am Mincio und ließ sich von dem hochfahrenden Cialdini, der für sich das Kommando über die kleinere Poarmee beanspruchte, den bisherigen Kriegsminister La Marmora als Generalstabschef aufzwingen. „Ich werde mit ihm am zweiten Tage Streit haben“, sagte der König, aber er fügte sich. Auch eine Unterredung der beiden Generale hatte keineswegs ein Ergebnis von solcher Klarheit, wie sie gerade für einen auf Umsichtig sein des Feindes berechneten Angriff nötig ist. Jeder begab sich auf seinen Posten in der Meinung, daß er selbst die Hauptaktion vornehmen, während der andere durch seine Tätigkeit

etnem Dienstverdienst von 2400 bis 3000 Mark für etatsmäßige Beamte und von 2700 bis 3300 Mark für nicht etatsmäßige Beamte werden gezahlt an Verheiratete ohne Kinder unter 15 Jahren keine Kriegszulagen, an Beamte mit einem Kinde 8 bzw. 6 bzw. 5 Mark, mit zwei Kindern 10 bzw. 8 bzw. 7 Mark, mit drei Kindern 12 bzw. 11 bzw. 10 Mark und für jedes folgende Kind je 3 Mark mehr. Dieselben Kriegszulagen erhalten ebenfalls vom 1. Juli ab auch alle preußischen Beamten in den gleichen Gehaltsstufen.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes hat sich auch im Mai günstig gehalten, wie sich in der deutschen Industrie bereits seit Monaten erfreulich behauptet.

Österreichischer Petroleum- und Schmieröle-Lieferungsvertrag mit Deutschland.

Das Wiener „Freundenblatt“ meldet: Wie wir hören, stehen die Verhandlungen über den Petroleum- und Schmierölelieferungsvertrag mit Deutschland unmittelbar vor dem Abschluß. Der Vertrag enthält gleich wie der am 30. Juni ablaufende eine Valutaklausel zur Sicherung der Bezahlung in deutscher Valuta. Es handelt sich bei dem neuen Vertrage, dessen Dauer bis zum Jahresende reichen wird, um eine beiläufig gleich große Menge, wenn auch die Ziffern der einzelnen Fabrikate gegenüber dem vorigen Vertrage Abänderungen zeigen. Die Festsetzung der Preise bleibt noch weiteren Beratungen vorbehalten. Für Benzin stellt sich der Preis auf ungefähr 31 Kronen.

Grat Tisza und das polnische Programm.

Der ungarische Ministerpräsident Grat Tisza antwortete auf ein Telegramm des Obmanns des Polenklubs Bilinski: „Für das Telegramm wärmstens dankend, kann ich nur versichern, daß die ungarische Regierung vereint mit den anderen maßgebenden Faktoren freudig an dem polnischen Programm arbeitet. Ich hoffe zuverlässig, daß es den erprobten Führern des Polenvolkes gelingen wird, dessen Wünsche mit den gegebenen politischen Möglichkeiten in Einklang zu bringen, und daß wir mit vereinter Kraft ein dauerndes Werk zum gemeinsamen Wohle schaffen werden.“

Ein österreichischer Offizier durch den montenegrinischen Kriegsminister ermordet?

Aus Cetinje wird, wie die „Magdeburgerische Zeitung“ erzählt, gemeldet, daß der bisherige montenegrinische Kriegsminister Besovic zusammen mit seinen Brüdern in der Nähe der Ortschaft Maceno einen österreichisch-ungarischen Offizier ermordete. Die Mörder sind entkommen. Auf ihr Ergreifen wurde eine Prämie von 50 000 Kronen ausgesetzt.

Erste Stimmung in der Schweiz.

Bei der Besprechung der wirtschaftlichen Maßnahmen, die der schweizerische Bundesrat aufgrund seiner allgemeinen Vollmachten getroffen hat, kam Bundesrat Schultze, der Chef des volkswirtschaftlichen Departements, auf die schwierige wirtschaftliche Lage der Schweiz inmitten der Kriegführenden zu sprechen. Er erklärte, daß die Einfuhr in die Schweiz aus dem Gebiet der Mittelmächte täglich 15 300

nur die Aufmerksamkeit des Feindes ablenken sollte.

Im Gegensatz zu dieser Zerfahrenheit ergänzten sich die leitenden Männer im österreichischen Hauptquartier sozusagen zu einer Persönlichkeit. Der reichlich temperamentsvolle und von dem glühenden Ehrgeiz, seines Vaters, des ersten Bestizers Napoleons I., würdig zu sein, besetzte Erzherzog Albrecht setzte ein unbegrenztes Vertrauen in seinen Generalstabschef, den Freiherrn von John, einen Mann von der Ruhe, Festigkeit und Klarheit Gneisenaus. Und wie dieser von Blücher gerührt war, von mehreren ihm vorgelegten Plänen wählte er stets ohne Zaudern den kühnsten, so konnte John von dem Erzherzog ein gleiches sagen.

Eine kühne, ja verwegene Ausnutzung des Vorteils der inneren Linien — jenes strategischen Elements, das heute in freilich viel gewaltigerem Maßstabe eine so wichtige Rolle spielt — war es denn auch, was beide jetzt beschloßen: vorwärts gegen die am leichtesten zu erreichende Mincioarmee unter Zusammenfassung aller Kräfte, sie sofort anzugreifen, schlagen, dann zurück gegen Cialdini.

Durch ein absichtlich ausgeprägtes Gerücht ließ La Marmora zu der Annahme verleiten, daß das österreichische Feldheer sich hinter das Festungsviereck Peschiera—Mantua—Legnago—Verona zurückgezogen habe. Daß die österreichische Reiterei, ohne Widerstand zu leisten, vor ihm zurückwich, als er den Mincio am 24. Juni überschritt, bestärkte ihn derart in diesem Wahn, daß er sogar eine Meldung venetianischer „Patrioten“ über eine plötzliche Bewegung des feindlichen Heeres nach Westen unbeachtet ließ. Sein Plan war, das Hügel-land zwischen Peschiera und Verona zu besetzen und sich dann an der Spitze von 60 000 Mann über die Etsch hinweg mit Cialdini zu ver-

tonnen, diejenige aus den Ländern der Verbandsmächte und durch die Verbandsmächte 4600 Tonnen betrage. Von den Mittelmächten beziehe die Schweiz Kohlen, Eisen und andere Rohstoffe, die die Verbandsmächte nicht liefern könnten, dafür lieferten die Verbandsmächte Lebensmittel, die die Mittelmächte nicht geben könnten. Die Schweiz sei also von beiden Gruppen abhängig. Von beiden Seiten trete man mit Wünschen an die Schweiz heran, deren Erfüllung entweder ganz unmöglich oder doch sehr schwierig sei. Die Mittelmächte verlangten neuerdings für die Lieferung ihrer Rohstoffe Kompensationen und daß die von deutscher Seite gelieferten, in der Schweiz liegenden Vorräte zur Ausfuhr nach Deutschland freigegeben würden. Der Bundesrat sei in dieser Sache in Verhandlungen mit den Verbandsmächten begriffen. Angesichts der freundschaftlichen Beziehungen zu beiden Mächtegruppen hoffe der Bundesrat, von beiden Seiten die zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens in der Schweiz notwendigen Waren zu erhalten. Die Lage der Schweiz sei sehr ernst, aber der Bundesrat sei überzeugt, daß eine befriedigende Lösung gefunden werden könne. — Wie der „Bund“ authentisch erfährt, handelt es sich bei der deutschen Note über den Kompensationsverleih zunächst darum, daß für vorausgelieferte Waren im Betrage von 17 Mill. Mark eine Gegenleistung erfolgt. Diese wurde bisher verhindert, weil die Entente die Ausfuhr von vorhandenen Kompensationswaren in ihren Bedingungen für den schweizerischen Import aus ihrem Gebiet nicht gestattet. Ferner dreht es sich um die Freigabe des sogenannten deutschen Besizes. Der „Bund“ sieht in der Erklärung des Bundesrates Schultze in der gestrigen Bundesversammlung eine wirtschaftliche und politische Rundgebung. Das Wesentliche sei für die Schweiz, daß Hoffnung auf eine befriedigende Lösung der Streitfragen nicht ausgeschlossen sei. Diese Erwartung bezieht sich auf die Entente, wie auf Deutschland.

Wird Italien den Handelsvertrag mit Deutschland kündigen?

Der Handelsbeirat der italienischen Botschaft in Paris, Graf Sabini, erklärte nach dem „Lokalanz.“ dem Pariser Korrespondenten der Pariser „Stampa“: Noch sei nicht alles fertig, aber die Straße für die hundertjährige ökonomische Allianz sei geebnet. Das wichtigste Resultat für Italien sei, daß von nun an jede wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland aufgehört hat. Er verrate kein diplomatisches Geheimnis, wenn er mitteile, daß das Kabinett Salandra bereits beschlossen hat, den Handelsvertrag mit Deutschland zu kündigen. Die Kritik werde nicht fehlen, aber man müsse bedenken, daß Italien das, was es bei Deutschland verliere, bei den Verbündeten gewinne. Diese würden Italien ihre Märkte öffnen, und außerdem sei es noch nicht sicher, daß Italien den deutschen Markt verlieren werde. Deutschland brauche die italienischen Produkte, während die italienische Industrie alle Vorteile von einem Ausschluß der deutschen Fabrikate haben würde.

einigen. Und so harm- und sorglos rückte er in Feindesland ein, daß auf seinen ausdrücklichen Befehl jede Aufklärung nach vorne unterblieb und selbst Nachrichten von seinem linken Flügel über das Erscheinen starker Truppenmassen ihn von seiner vorgefaßten Meinung nicht abbringen konnten.

Gerade aber auf diesen Teil des italienischen Heeres hatte der Erzherzog es in erster Linie abgesehen. Hier sollte seine Hauptmacht unter den Generalen Rupprecht und Rodich ernstlich und mit Nachdruck angreifen, während die übrigen Truppen — namentlich die gesamte Reiterei unter dem Obersten Puff — vor dem Zentrum und dem rechten Flügel nur zu demonstrieren hatten, so jedoch, daß die Italiener hinter ihnen das Gros der Österreicher vermuteten. Tatsächlich ließ sich der am äußersten rechten Flügel kommandierende General Della Rocca durch den gegen 7 Uhr auf ihn heretretenden Reitersturm Puffens derart täuschen, daß er fortan während der ganzen Schlacht wie festgebunden auf seinem Platze ausharrte, ständig besorgt nach Osten schauend. Entsetzt eilte der so plötzlich aus dem Himmel der Sorglosigkeit gerissene La Marmora herbei und bestärkte den General noch in seiner Meinung. So blieben nicht weniger als 30 Bataillone während des ganzen Tages untätig.

In merkwürdigem Gegensatz zu der Überschätzung des österreichischen Angriffs auf dieser Seite steht die Unterschätzung des gleichfalls gegen 7 Uhr erfolgenden Angriffs auf den linken Flügel. Man nahm ihn so wenig ernst, daß das Gros der Italiener anfangs sogar noch seinen Marsch fortsetzte. Umso vernichtender drohte denn auch der Anprall der hier angelegten 5 Brigaden zu werden. Schon strömte eine ganze Division in voller Auflösung auf den Mincio zurück. Da wurde das Gefecht dadurch wieder hergestellt, daß der

Die Geheimhaltung der französischen Kammer.

Über Bern wird gemeldet: Noch immer liegt keine Nachricht vor, daß die Geheimhaltung der französischen Kammer wegen der Vorgänge bei Verdun gelockert worden sei. Seit Dienstag hat schon die fünfte Zusammenkunft stattgefunden. Die Blätter bringen nur diese kurze Mitteilung. Wo sie den Versuch machen, mehr zu sagen, streicht die Zensur alles, so im „Temps“, der allerdings der Erwartung Ausdruck geben darf, daß selbstverständlich die Abstimmung über die Tagesordnung, die zu den eingebrachten Interpellationen Stellung nehmen, öffentlich sein müsse.

Die englischen Zölle auf Kakao und Kaffee wurden bei der Debatte über die Finanzbill im Unterhause von 6 Pence für ein Pfund auf 4½ Pence herabgesetzt.

Die portugiesischen Minister des Äußeren und der Finanzen sind in London eingetroffen.

Bulgarien und Rußland.

Das bulgarische Regierungsorgan „Narodni Prava“ bespricht im „Journal de Balkan“ wiederholende Äußerungen Sazonows, worin es u. a. heißt, Bulgarien habe selbst sein Schicksal gewählt, es habe einen Verrat an Rußland begangen, dem Judas werde nicht verziehen werden. „Narodni Prava“ sagt, das bulgarische Volk sei genug aufgeklärt, um zu wissen, daß es jene mit Verachtung strafen müsse, die Bulgarien gezwungen haben, zum dritten mal um seine nationale Existenz gegen die russischen Gelüste, Lügen und Irrlehren zu kämpfen.

Die Aussichten Hughes'.

Wie aus New York gemeldet wird, steigen die Aussichten des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hughes täglich. Die Vereinigungen der Österreich-Ungarn, Tschechen, Kroaten, Polen haben beschlossen, für ihn zu stimmen. Andererseits sollen sich ernste Anzeichen einer Spaltung im demokratischen Lager bemerkbar machen. Die Haltung mehrerer demokratischer Senatoren, wie Meek, Stone und anderer, die mit Wilsons Außenpolitik nicht einverstanden sind, gilt als sehr zweifelhaft. Auch die einflussreichsten Führer der Roosevelt-Partei haben sich für Hughes ausgesprochen. — Damit wären Wilsons Aussichten erheblich gesunken.

Ernährungsfragen.

Ein Lebensmittelverbot im bayerischen Ministerium des Innern.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet aus München: Der König hat auf Antrag des Staatsministers des Innern verordnet, daß zur Vorbereitung aller Fragen, die für die Versorgung der bayerischen Bevölkerung mit Lebensmitteln von ausschlaggebender Bedeutung sind, beim Staatsministerium des Innern für die Dauer des Krieges ein Beirat gebildet wird. Seine Tätigkeit soll sich auf die Würdigung aller mit der Volksernährung im Zusammenhang stehenden wichtigen wirtschaftlichen Fragen erstrecken. Dazu gehört insbesondere die Würdigung der Maßnahmen, die

gegen Pesthera entsandte General Pianell auf den Kanonendonner zu seiner Rechten eine Brigade zu Hilfe schickte. — Ernstlicher jedoch wurde die Absicht des Erzherzogs, den Gegner zu umfassen, durch seinen eigenen General Hartung gestört. Rechts und Links von sich das Schlachtgetöse hörend, glaubte dieser, nicht länger zögern zu dürfen. Und so ließ er sich von seinem Anführer zu den schnelligsten Sturmangriffen auf die Truppenmassen hinreißend, die sich ihm gegenüber auf den Höhen vor Custozza entwickelten.

Auf La Marmora machte ein erstmaliges Eindringen der Österreicher in dieses Dorf einen so niederschmetternden Eindruck, daß er davonjagte, um, statt durch Ordonanzen, persönlich Verstärkungen zu holen und, keine findend, schließlich nachdem eine Meile hinter der Front liegenden Baleggio zu eilen. Der Erzherzog dagegen bewährte eben jetzt seine ganze Überlegenheit. So unwillkommen ihm das vorzeitige, zudem auf die Dauer keineswegs erfolgreiche Losbrechen Hartungs war, stellte er es doch in Rechnung und änderte voll Gutesgegenwart seinen Plan. Da obendrein der unermüdet zähe Widerstand des linken italienischen Flügels, sowie die schweren Verluste der Österreicher hier eine Aufrüstung der feindlichen Front von dieser Seite her unwahrscheinlich, ihre Umgehung unmöglich machte, entschloß er sich nach kurzer Beratung mit John zum Durchbruch des feindlichen Zentrums. Robich erließ den Befehl, seine Angriffe jetzt ebenfalls gegen Custozza zu richten. Ebenso wurden die noch unberührt in Reserve stehende Division Marovic und Pulhens Reiterei hierher gezogen.

Um 3 Uhr begann dieser letzte Akt. Mit dem Mute der Verzweiflung wehrten sich die Italiener gegen die nicht mehr rein frontalen, sondern konzentrischen Angriffe auf Custozza.

innerhalb der von der Reichsleitung gegebenen Grenzen für einen größeren Zeitraum getroffen werden können. Der Beirat wird aus sechs hervorragenden Vertretern aller beteiligten Kreise bestehen und in kurzen Zeitabständen berufen werden, in Bedarfsfällen werden besondere Sachverständige zugezogen.

Erweiterung der Süßstoffverwendung.

Die Reichszuckerstelle ist vom Reichszugler ermächtigt worden, in Fällen dringenden Bedarfs auch zu anderen als den in den bisherigen Bekanntmachungen bezeichneten Zwecken an Kommunalverbände Süßstoff nach Maßgabe der verfügbaren Bestände zu überweisen. Die Kommunalverbände haben den Bezug und Verbrauch von Süßstoff in ihrem Bezirke nach näherer Anweisung der Reichszuckerstelle zu regeln.

Städtische Viehwirtschaft.

Zur Förderung der Milchversorgung für die Bevölkerung bewilligte der Mannheimer Stadtrat 100 000 Mark. Es soll davon ein Bestand von Milchvieh angeschafft werden.

Städtische Kartoffelversorgung in Hilden.

Die Stadt Hilden hat mit den Landwirten ihrer Umgebung einen Vertrag abgeschlossen, der die rechtzeitige Sicherstellung des Kartoffelbedarfs der Stadt gewährleisten soll. Die Stadt zahlt den Landwirten eine Anbauprämie von 30 Mark auf den Morgen; die angebauten Flächen sind so abzugrenzen, daß jederzeit ersichtlich ist, welche Flächen der Stadt zur Verfügung stehen. Die Landwirte sind verpflichtet, im Herbst die Kartoffeln an die Stadtverwaltung zum Preise von 4 Mark pro Zentner zu liefern, auch können sie direkt an den Verbraucher liefern, wenn dieser vorher seinen Bedarf bei der Stadt zur Anmeldung gebracht hat. Auf diese Weise hat sich die Stadt die Erträge von etwa 700 Morgen Kartoffeln zu günstigen Preisen gesichert, womit ihr Bedarf aus eigener Ernte gesichert sein dürfte.

Volksernährung und Rindzucht.

Gegenüber den vielfachen Vorschlägen auf allgemeine Einführung der Rindzucht in den privaten städtischen Haushaltungen zur Vermehrung der Fleischmengen wird von maßgebender ärztlicher Seite jetzt darauf hingewiesen, daß dort, wo keine Hoffnungen vorhanden sind, ernsthafte gesundheitliche Bedenken entgegenstehen, die Rindzucht, die sich vorwiegend für Haushaltungen mit Gartenland empfiehlt, einzuführen.

Keine leeren Beete!

Eine zeitgemäße Mahnung wird in einem landwirtschaftlichen Fachblatt an die Gartenbesitzer gerichtet: Im Kriegsjahr dürfen in keinem Garten leere Beete gelassen werden. Im Juni sind in der Hauptsache junge Erbsen, Karotten und Kohlrabi geerntet. Wie werden nun die abgeernteten Beete, die nach der Räumung umgegraben und gedüngt werden müssen, neu bepflanzt? Die Erbsenbeete mit Salat, Kohlrabi, Endivien und Mangold, die Kohlrabi, Beete am zweifachstigen mit Buschbohnen, die noch eine reiche Ernte geben und deren Früchte sich leicht konservieren lassen. Kohlrabi, Wir-

Aber jetzt wirkt der Mangel einer einheitlichen Leitung in verhängnisvollster Weise. Denn wie La Marmora hatte auch der König bereits das Schlachtfeld verlassen, um seinen Generalstabschef zu suchen. Abirgens vergeblich. Denn dieser weilte schon in dem fast drei Meilen hinter der Front gelegenen Gotta, beschäftigt mit lauten Klagen über seine Misgeschick. „Wehe mir Armen!“ schrie er einmal über das andere. „Meine armen Soldaten!“ oder „mein armes Vaterland!“ zu rufen, daran hinderte ihn wohl der „heilige Egoismus“. Da die oberste Leitung fehlte, handelten die Generale auf dem Schlachtfeld auf eigene Faust. Und so ist es denn nicht erstaunlich, daß der bei Custozza hart bedrängte Gwone vergeblich von Della Rocca Unterstützung erbat. Denn dieser meinte, seine seit dem ersten Angriff Pulhens nicht wieder „belaugerten“ Divisionen zur Dedung des Rückzuges anzutreten, sah sich der tapfere Gwone gezwungen, als ihm die Munition ausging. Unmittelbar darauf, zwischen 5 und 6 Uhr, drangen die Österreicher abermals, jetzt jedoch endgültig, in das zerstörte, brennende Custozza ein.

Das war der Schluß des Dramas. Denn die Eilmärsche am Tage vorher und am frühen Morgen, sowie der fast zwölfstündige Kampf in fürchterlicher Sonnenglut hatten die österreichischen Truppen zu sehr erschöpft, als daß sie noch die Verfolgung hätten aufnehmen können. Wenngleich somit das höchste Ziel, die Vernichtung des Gegners, nicht erreicht wurde, der Sieg war — wenn auch unter blutigen Opfern errungen — wieder wie vor 18 Jahren auf Custozzas Feldern. Würdig die Väter hatten die Söhne gekämpft, den Namen „Custozza“ als ein teures Vermächtnis den Eltern vererbend.

fang, Kappalat, Endivien und Kohlrabi können jetzt noch ausgefüllt werden, und auch zum Ausspflanzen von Gemüsesetzlingen steht es in der nächsten Zeit, wo immer mehr Beete frei werden, nicht an Platz. Natürlich muß dabei mit Sorgfalt und Sachverständnis verfahren werden, wenn ein voller Erfolg erreicht werden soll.

Den Kriegsgemüsebau betrifft ein Erlass des Ministers Dr. v. Breitenbach.

In dem nachdrücklich auf die Neubesezung abgeernteter Flächen mit geeigneten Feld- und Gartenfrüchten hingewiesen wird. Es heißt darin, wie der „Niederschlag-Anzeiger“ berichtet: „Im vergangenen Jahre ist diese Maßnahme nicht in allen Fällen befolgt worden. Es wurden insbesondere viele mit Frühkartoffeln besetzte Flächen im Herbst nicht weiter ausgenutzt, obwohl sie vielfach ganz gut mit Stoppelrüben (weißen Rüben), Spinat usw. hätten besät werden können. Der Grund liegt wahrscheinlich in der außerordentlich ungünstigen Witterung des vergangenen Jahres, die bei dem vielfachen Fehlschlag der ersten Besezung — namentlich bei den Frühkartoffeln — der Lust an nochmaliger Bearbeitung und Besezung abträglich war. In diesem Jahre hat sich die Witterung bisher sehr günstig entwickelt. Andererseits läßt der große Gemüsemangel der ersten Monate dieses Jahres geboten erscheinen, alle Kräfte anzuspannen, daß demnächst Wintergemüse reichlicher zur Verfügung steht. Hierfür müssen jetzt schon die Vorbereitungen getroffen werden.“ Im weiteren gibt der Minister Anregungen für die Aussaat von Grünkohl, Röhren u. a. m. und spricht den Wunsch aus, daß beim Kriegsgemüsebau nicht nur an den eigenen Bedarf gedacht, sondern auch eine möglichst große Menge von Erzeugnissen zu mäßigen Preisen auf den Markt gebracht werde.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 22. Juni. (General von Denke) der erste Kommandeur des 17. Armeekorps (Danzig), das unter seiner Leitung die Grundlagen legte für die gegenwärtigen glänzenden Heldentaten, befehlt am 22. Juni seinen 84. Geburtstag; außerdem kann der hochverdiente General in diesem Jahre auch sein 65jähriges Militärlaufbahn 1851, im Alter von 19 Jahren, im 28. Inf.-Regt. begann. Einen großen Teil seines militärischen Aufstieges verbrachte August von Denke im Großen Generalstab. Den Feldzug im Jahre 1866 machte er als Generalstabschef im Oberkommando mit, den Krieg 1870/71 als Generalstabschef der 15. Infanterie-Division. Im Jahre 1890 wurde er schließlich zum Kommandeur des 17. Armeekorps ernannt. Seinen Ruhestand verbringt August von Denke — wie er im Volksmund heißt — seit 14 Jahren in Wehrgerode im Harz, wo ihm im Jahre 1910 seine Gattin durch den Tod entzogen wurde. Ein Soldat von altem Glauben und Korn, offen, von knappen, soldatischen Formen, aber stets auf das Wohl der ihm unterstellten Truppen bedacht, besaß der General bei diesen ein unbegrenztes Vertrauen, wenn sie vor „August“ auch im stillen Manuskript hatten.

Leh, 21. Juni. (Zund alter Silbermünzen.) Die Russen haben dem Kaufmann Geben in Neu Jucha zu einem Schatz verholfen. Sie hatten im Winter 1914 einen alten Keller im Grundstück des G. durchwühlt. Als man dieser Tage an das Ausräumen ging, wurden in der ausgeworfenen Erde etwa hundert alte Silbermünzen aus der Zeit des großen Kurfürsten gefunden. Es sind deutsche, polnische und schwedische darunter. Die Hauptmenge des Fundes haben allerdings die Russen mitgenommen, während die jetzt entdeckten Exemplare nur ein verstreuter Rest sein dürften.

Gnesen, 21. Juni. (Verlegung des Kleinbahnstabs.) Täglicher Fährverkehr.) Infolge der Herstellung der Eisenbahnüberführung im Zuge der Breslauer Straße, welche mehrere Hunderttausend Mark kostet, ist der an dieser Stelle gelegene Kleinbahnstabsort eingeebnet und der Kleinbahnbetrieb erheblich gestört. Infolgedessen findet eine Verlagerung des Stabsengels der Kleinbahn bis zum Staatsbahnhof auf der südlichen Seite statt, sodaß dessen Zugänge und Tunnel dann auch von den Passagieren der Kleinbahn benutzt werden können. Die umfangreichen Arbeiten sind bereits in Angriff genommen. Die Ausführung des Projekts soll etwa 100 000 Mark kosten. Der Güterbahnhof der Kleinbahn erleidet indes keine Veränderung. — Täglicher Fährverkehr findet jetzt auf dem Marktplatz hier selbst dank der Maßnahmen der städtischen Verwaltung statt, wobei der bisherige Höchstpreis für Fische bis auf 50 Prozent, je nach der Fischart, erhöht worden ist. Czarnikau, 21. Juni. (Jahre 101. Geburtstag) konnte am Sonnabend, 17. Juni, die verwitwete Frau Rentier Hallwag im Kreise ihrer Familie in leidlicher Gesundheit begehen.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 24. Juni. 1915 Einnahme von Chodorow. 1914 jagt Kaiser Wilhelm II. durch den erweiterten Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel. 1913 Anwesenheit des französischen Präsidenten Poinecaré in London. 1908 + Grover Cleveland, ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten. 1868 Sieg der Österreicher über die Italiener bei Custozza. 1859 Schlacht bei Solferino. 1849 Gefechte bei Wstadt und Stettel in Baden. 1818 Baron von Remény, hervorragender ungarischer Dichter. 1812 Übergang Napoleons I. mit der großen Armee über den Rhein.

Thorn, 23. Juni 1916.

(Das Kammergericht über Kriegsfestamenten.) Das Kammergericht hat dem „Tag“ zufolge unter Aufgabe seiner früheren Stellungnahme jetzt entschieden, daß aus dem bloß mit dem Vornamen unterzeichneten Brief aus dem Felde mit letztwilligen Bestimmungen als ein eigenhändiges Militärfestament in Briefform anzu-

erkennen sei. Ein solcher Brief sei ein privilegiertes Militärfestament.

(Kornblumen-Handelsverbot.) Der öffentliche Kornblumenhandel ist in Leipzig verboten worden, damit das Niederretzen der Kornfelder vermieden wird. Gärtnereilich gezogene Kornblumen dürfen jedoch weiter verkauft werden.

(Thorner Jugendgericht.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Gerichtsassessor Dr. Sülflow; Schöffen waren Schneidermeister Stabnau und Uhrmacher und Goldwarenändler Kunz, beide aus Thorn. Als angehende Hochstaplerin und Diebin entpuppte sich die Margarete Schmidt, 1899 geboren, die Tochter eines Fleischermeisters aus Schneidemühl. Sie ist schon zweimal wegen Diebstahls, in Schneidemühl zu 9 Monaten, in Glatow zu 3 Monaten Gefängnis, verurteilt worden. Die Eltern selbst haben ihre Unterbringung in die Fürsorgeanstalt „Jägerhof“ bei Bromberg beantragt. Aus dieser wurde sie gestern vorgeführt, da sie sich in Thorn des Betruges und Diebstahls schuldig gemacht hat. Im vergangenen Jahre kam sie von Bromberg nach hier und logierte sich bei dem Musikmeister J. ein. Sie blieb nur einige Tage und verschwand dann unter Mitnahme von vier Blusen. Wiers und Koffergeld blieb sie schuldig. Auf einer anderen Stelle machte sie es ebenso. Ferner eignete sie sich in der Marienstraße aus einem Hanslur eine leere Markttafel an, um darin fünf Blusen, die sie der Putzmacherin A. entwendet hatte, zu verbergen. Sie war geständig. Wegen Betruges in zwei Fällen und Diebstahls in drei Fällen erhielt sie 2 Monate 1 Woche Gefängnis; Strafausschub soll noch einmal versucht werden. — Die beiden Brüder S. aus Leubitz hatten sich wegen Diebstahls zu verantworten; der jüngere, erst 11 Jahre alt, ist noch nicht strafmündig. Zugleich war die Beizerfrau N. dabeist wegen Fehleret angeklagt. Die Großmutter der ersteren, welche mit der Frau N. als Nachbarin in Unfrieden lebte, hat die Anzeige erstattet. Die beiden L. sollen der Großmutter eine Mandel Eier entwendet und für 60 Pfg. der Frau N. verkauft haben. Der ältere Bruder — beide geben die Tat zu — wird mit einem Verweise bestraft. Frau N., eine Besitzerin von 160 Morgen mit 40 eigenen Hühnern, bestreitet ihre Schuld. Die beiden L. verkehrten mit ihrem Sohne, und einmal hat sie alle drei überrascht, wie sie sich Eier garmachten. Sie ist gleich dagegen eingeschritten. Der Gerichtshof konnte ihr nicht die geringste Schuld beimessen und sprach sie frei. — Der Fleischerlehrling Paul Cz. aus Schneidewitz hat das Vertrauen seines Meisters schlecht gelohnt. Er verfügte über die Schlüssel zur Vorratskammer und benutzte diese Gelegenheit zum Stehlen. Seine Wäsche bezahlte er mit 50 Pfg. und ¼ Pfund Speck. Gelegentlich hatte er auch 2½ Pfund Klopsfleisch auf die Seite gebracht. Diese Diebstähle gibt er zu; er bestreitet aber, weitere 70 Pfund Speck entwendet zu haben, die auch fehlten. Das Urteil lautete auf 5 Tage Gefängnis mit Strafausschub. — Frau B. und ihr Bruder sollen sich des Hausfriedensbruchs und der Körperverletzung schuldig gemacht haben. Die Verhandlung ergab einen gewissen Hausfriedensbruch, der zu einer Schlägerei zwischen der Frau B. und einer anderen Einwohnerin führte. Der Bruder nahm daran nur als Zuschauer teil. Der Gerichtshof erkannte sie als schuldig und sprach beide frei. — Ein nettes Fräulein scheint der Arbeitsbursche Remondowski aus Thorn-Roder zu werden. Schon vorbestraft, entwendete er seinen Eltern 3 Tachenuhren, 3 Pfund Schweinefleisch, ½ Pfund Kaffee, 1 Pfund Garn, 2 Stüd Seife, 1 Paar Gamaschen und 14 Mark bares Geld. Diese Sachen verkaufte er an die mitangeklagten Arbeitsburschen und Laufungen Wilczewski, Sternberg, Kurz und Nowacki für geringes Geld, um dieses zu vernaschen. Wilczewski hatte ihm das Schweinefleisch, Kaffee und Garn abgekauft und dieses seiner Mutter überbracht. Die Mutter, sowie die anderen vier hatten sich deshalb wegen Fehleret zu verantworten. Alle gaben ihre Tat zu. Remondowski erhielt wegen Diebstahls 3 Wochen Gefängnis, Wilczewski wegen Fehleret 6 Tage, Sternberg wurde freigesprochen, Kurz erhielt 8 Tage, N. einen Verweis, Frau Wilczewski 8 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter R. nebst Frau und zwei Söhnen aus Gramschin sollen sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Da die Zeugenaussagen mangelhaft waren und die Angeklagten die Sache bestreiten, erfolgte Freisprechung. — Der Fährerlehrling K. von hier hat einem Lehrling einen Schlag mit dem Beisenfisch versetzt. Er erhielt wegen Körperverletzung 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis. — Der Fährerlehrling B. von hier soll sich bei Ausbesserung eines Ofens einen goldenen Trauring angeeignet haben. Da keine direkten Beweise vorliegen, so wurde er freigesprochen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. Sonntag n. Trinitatis) den 25. Juni 1916.

Allstädtische evangel. Kirche, Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer He. Freitag. Kollekte für den Oberrheinischen Jünglingsbund. Vorm. 11½ Uhr: Besprechung mit den konfirmierten jungen Männern. Pfarrer Jacobi. Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst. Pfarrer He. Freitag. — Freitag den 23. Juni abends 6 Uhr: Kriegsgedächtnisabend. Neu-Städtische evangel. Kirche, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Wauke. Kollekte für den Oberrheinischen Jünglingsbund. Garnison-Kirche, Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Behrern. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Antisowische Festungsgarnisonpfarrer Behrern. — Mittwoch den 28. Juni 1916, abends 6 Uhr: Kriegsgedächtnis. Festungsgarnisonpfarrer Behrern. Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße), Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Wohlgenuth. Reformierte Kirche, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Urdt. St. Georgenkirche, Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Kollekte für den Oberrheinischen Jünglingsbund. Evangel. Kirchengemeinde Gramschin, Vorm. 10 Uhr in Gramschin: Besichtigungsdienst. Nachm. 2 Uhr in Or. Rogau: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann. Evangel. Kirchengemeinde Gursle, Vorm. 9½ Uhr in Gursle: Gottesdienst. Daraus Verlesung der Konfirmanden weiblichen Jugend. Nachm. 4½ Uhr im Jugendheim Schwarzbruch: Eröffnung des Jugendferienlagers. Evangel. Kirchengemeinde Kullas-Göltgau, Vorm. 8 Uhr in Kullas: Gottesdienst. Vorm. 10½ Uhr in Göltgau: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann. — Mittwoch den 28. Juni 1916 Kirchenöffnung durch den Herrn Superintendenten Wauke. Evangel. Kirchengemeinde Or. Hohenhof, Vorm. 9 Uhr in Or. Hohenhof: Gottesdienst. Pfarrer Pring. Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5½ Uhr: Jugendversammlung. Evangel. Gemeinschaft Thorn-Möller, Bergstr. 57, Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 6½ Uhr: Jugendverein. — Freitag den 23. Juni abends 8½ Uhr: Bibel- und Bestand. Prediger Benig.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

23. Juni 1916.

Verordnung über vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiete der Fettversorgung vom 8. Juni 1916.

Auf Grund der §§ 1 bis 3 der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Bei Aufbringung des Fleischbedarfs nach der Verordnung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) ist Vorsorge zu treffen, daß Röhre, die vorzugsweise zur Milchherzeugung geeignet sind, nicht zur Schlachtung kommen.

Die Landeszentralbehörden erlassen die näheren Bestimmungen.

§ 2.

Besitzer von Milchkuhen, die im Mai 1916 Milch an eine Molkerei geliefert haben, sind, auch soweit eine vertragliche Verpflichtung zur Weiterlieferung nicht besteht, verpflichtet, die Milch auch künftig an die bisherigen Abnehmer zu liefern. Sie haben monatlich mindestens so viel Milch zu liefern, als dem Verhältnis der im Mai gelieferten Milch zu der gesamten von ihnen im Mai erzeugten Milch entspricht.

Die Vorschriften im Abs. 1 finden keine Anwendung, soweit der zur Lieferung Verpflichtete auf Grund eines mit einer anderen als der im Mai gelieferten Molkerei abgeschlossenen Vertrags an die andere Molkerei liefert.

Über Streitigkeiten, die sich aus der Lieferungsverpflichtung nach Abs. 1 ergeben, entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde des Bezirkes, in dem die Molkerei belegen ist. Sie setzt bei Nichtbestehen eines Lieferungsvertrages im Streitfall den Preis und die Bedingungen, zu denen zu liefern ist, fest. Ihre Entscheidung ist endgültig.

§ 3.

Die höhere Verwaltungsbehörde kann zur Abwendung von Notständen Besitzer von Kühen ihres Bezirkes, die bisher ihre Milch nicht an Molkereien geliefert haben, zur Lieferung der Milch an eine Molkerei anhalten. Die Aufforderung ist nicht auf solche Milch zu richten, deren der Besitzer zum Verbrauch im eigenen Betriebe bedarf.

Die höhere Verwaltungsbehörde bestimmt erforderlichenfalls die Molkerei, an die zu liefern ist, setzt den Preis und die Lieferungsbedingungen fest und entscheidet über Streitigkeiten, die sich aus der Lieferung ergeben; ihre Entscheidung ist endgültig.

§ 4.

Bei Eintritt von Notständen durch Milchknappheit können Molkereien zur Lieferung von Voll- oder Magermilch an bestimmte Gemeinden angehalten werden. Die Anordnung erfolgt durch die höhere Verwaltungsbehörde des Bezirkes, in dem die Molkerei gelegen ist; sie kann, wenn die Gemeinde in einem anderen Verwaltungsbezirk als die Molkerei liegt, auch durch das Kriegsernährungsamt oder die von diesem bezeichnete Stelle erfolgen.

Die anordnende Behörde setzt erforderlichenfalls den Preis und die Lieferungsbedingungen fest und entscheidet über Streitigkeiten, die sich aus der Lieferung ergeben; ihre Entscheidung ist endgültig.

§ 5.

Die Verpflichtung der Molkereien zur Aberlassung von Butter (§ 1 der Verordnung über den Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 807) wird dahin erweitert, daß bis zu fünfzig vom Hundert der im Vormonate hergestellten Buttermenge zu überlassen sind. Soweit bei Inkrafttreten dieser Verordnung das Verlangen auf Aberlassung der im Monat Juni zu liefernden Mengen bereits gestellt ist, kann es bis zum 15. Juni 1916 bis auf fünfzig vom Hundert der Mai-Erzeugung erhöht werden.

Vom 1. Juli 1916 ab wird die Lieferungsverpflichtung erstreckt auf die Molkereien, bei denen im Jahre 1914 fünfzigtausend bis fünfhunderttausend Liter Milch oder eine entsprechende Menge Rahm eingeliefert worden sind. Sie haben die im § 2 der Verordnung vom 8. Dezember 1915 vorgeschriebene Anzeige zum ersten Mal am 1. Juli 1916 zu erstatten. Die unteren Verwaltungsbehörden haben der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin (Abteilung Inlandsbutter) bis zum 20. Juni 1916 die Molkereien ihres Bezirkes mitzuteilen, die nach der Vorschrift in Satz 1 dieses Absatzes überlassungspflichtig werden.

§ 6.

Molkereien dürfen vom 1. Juli 1916 ab Butter nach Orten innerhalb des Deutschen Reiches mit der Post oder Eisenbahn, außer an Behörden, sowie an Kaufleute zum Weiterverkauf, nur gegen vorzeitige Einlegung eines Bezugscheins verschicken.

Zur Ausstellung eines Bezugscheins sind nur solche Gemeinden berechtigt, die den Verkehr mit Speisefetten nach § 7 geregelt haben. Der Schein ist von der Gemeindebehörde des Bezirkes auszustellen und darf nur über die Menge lauten, die dem Bezieger (Selbstverbraucher, Anstalten, Gast- und Speisewirtschaften) und den Angehörigen seines Haushalts nach der für seine Gemeinde gültigen Verbrauchsregelung in der Zeit, für die die Butter bezogen werden soll, zusteht.

Jeder, der vom 1. Juli 1916 ab Butter mit der Post oder Eisenbahn versendet, ist verpflichtet, auf der Verpackung in deutlich sichtbarer Weise seinen Namen und Wohnort oder seine Firma und deren Sitz anzugeben und die Sendung als Butterlieferung unter Angabe des Gewichts der Butter zu kennzeichnen.

Molkereien sind verpflichtet, über Bezug und Verarbeitung von Milch und Rahm, sowie über Abgabe von Butter, Butterhändler über Bezug und Absatz von Butter Buch zu führen.

Das Kriegsernährungsamt oder die von diesem bezeichnete Stelle kann nähere Vorschriften hierüber erlassen:

§ 7.

Die Gemeinden über 5000 Einwohner haben, soweit dies noch nicht geschehen ist, bis zum 1. Juli 1916 den Verkehr mit Speisefetten in ihrem Bezirk und den Verbrauch zu regeln. Sie haben zu diesem Zweck insbesondere

- a) anzuordnen, daß alle in dem Bezirk eingehenden Buttermengen der Gemeindebehörde unverzüglich anzuzeigen sind,
- b) Speisefettkarten auszugeben,
- c) die Abgabe von Speisefetten im einzelnen zu regeln, erforderlichenfalls die Verbraucher bestimmten Abgabestellen zuzuweisen und deren Eintragung in Kundenlisten vorzuschreiben.

Das Kriegsernährungsamt oder die von diesem bezeichnete Stelle kann Grundsätze über den Verkehr mit Speisefetten und den Verbrauch aufstellen.

Als Speisefett im Sinne dieser Vorschrift gelten Butter, Butterschmalz, Margarine, Speisefette, Schweineschmalz und Speiseöle.

Im übrigen bleiben die Vorschriften im § 8 der Verordnung über den Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 807) unberührt.

§ 8.

Die Gemeinden über 5000 Einwohner können anordnen, daß die Vollmilch, die in ihre Bezirke gelangt, entrahmt und verbuttert wird. Die Anordnung darf nicht erstreckt werden auf die Vollmilch, die zur Ernährung von stillenden Frauen, Kindern, Säuglingen und Kranken erforderlich ist.

§ 9.

Die höheren Verwaltungsbehörden können Ausnahmen von den Vorschriften in §§ 6 und 7, die unteren Verwaltungsbehörden Ausnahmen von der Vorschrift im § 2 zulassen.

§ 10.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist; sie können bestimmen, daß die den Gemeinden übertragenen Anordnungen durch den Vorstand erfolgen.

§ 11.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Bestimmungen in §§ 2, 6, Abs. 1, Abs. 3 oder den auf Grund der §§ 3, 4, 7, 8 erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt.

§ 12.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin den 8. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Vorstehende Anordnung bringen wir hiermit zur Kenntnis.
Thorn den 19. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung über Rohfette.

Nachstehendes Verlangen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin wird hiermit öffentlich bekannt gemacht:

Gemäß § 2, Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 165), welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingesehen werden kann, wird hiermit das Verlangen gestellt, daß bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen in der Gemeinde Thorn die Rohfette nach der Anweisung über die Vortrennung, Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung von Rohfetten vom 5./10. April 1916 (Reichsanzeiger Nr. 82/86) losgetrennt und die folgenden Innefette: „Darm-, Netz-, Magen-, Brust- und Schloßfette sowie die Abfallfette (die beim Reinigen und Schleimen der Därme gewonnenen Fette), ferner das Nierenfett ohne Fleischanteile, das Herzbeutel Fett und die Fettsäuren, soweit sie sich beim Verkauf von Fleisch ergeben, an J. Schwalbe in Posen, Bienenstraße 4, abgeliefert werden.

Die Benennung anderer Schmelzen bleibt vorbehalten.

Vorstehendes Verlangen gilt nicht für Schlachtungen, welche von den Dienststellen des Heeres oder der Marine im eigenen Betriebe vorgenommen werden. Bei Schlachtungen, welche im Auftrage solcher Dienststellen in gewerblichen Betrieben erfolgen, besteht eine Verpflichtung zur Vortrennung und Ablieferung dann nicht, wenn vom Unternehmer dieser gewerblichen Schlachtungen die schriftliche Bestätigung der Dienststellen darüber, daß die Schlachtungen in ihrem Auftrage erfolgen und die anfallenden Rohfette von ihnen in Anspruch genommen werden, binnen einer Woche nach dieser Bekanntmachung, im Falle späterer Aufträge binnen einer Woche nach Erteilung der Aufträge, bei der bezeichneten Schmelze eingegangen ist.

Hinsichtlich der Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung der Rohfette wird auf die Anweisung vom 5. April 1916 verwiesen, welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingesehen werden kann.

Die Schmelze ist angewiesen, die Hälfte des aus den angelieferten Rohfetten ausgeschmolzenen und zur menschlichen Ernährung geeigneten Fettes (Feintalg) in die Gemeinde zurückzuliefern. Die Verfügung über den zurückgelieferten Feintalg steht der Gemeindeverwaltung zu. Macht die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrecht Gebrauch, so hat die Schmelze den Feintalg an die von der Gemeindeverwaltung bezeichneten Stellen abzuliefern. Macht die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrecht keinen Gebrauch, so hat die Schmelze die oben erwähnte Hälfte des Feintalg an die Antieferer der Rohfette im Verhältnis ihrer Antlieferung zurückzuliefern. Diese Antieferer können der Schmelze für die Rücklieferung andere Stellen innerhalb der Gemeinde benennen.

Soweit die Gemeindeverwaltung den Feintalg den Antieferern überläßt, hat die Schmelze der Gemeindeverwaltung auf ihr Verlangen bis zum 5. jedes Monats anzuzeigen, in welchen Mengen und an welche Stellen Feintalg im abgelaufenen Monat in den Gemeindebezirk zurückgeliefert worden ist.

Ueber die gewerbsmäßige Abgabe des Feintalg an den Verbraucher werden gemäß § 9, Satz 2 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 mit Zustimmung des Reichskanzlers folgende Vorschriften erlassen:

„Das zum Verbrauch als Feintalg von den Schmelzen zurückgelieferte, ausgeschmolzene Fett darf vorläufig noch in den gleichen Formen und Packungen geliefert werden, in denen die Schmelzen bisher geliefert haben.“

Bei der Lieferung von Pfunden oder Bruchteilen von Pfunden in Tüten haben die Tüten in deutlich leserlicher Schrift den Aufdruck: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu enthalten. Bei der Lieferung in Kübeln haben die Kübel die deutlich leserliche Aufschrift: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu tragen.

Bei der Lieferung in Blöden (Kiegele oder Broten) sind in die Blöde (Kiegele oder Broten) Pergament- oder Pergamentpapierstreifen einzuführen, die in ihrer ganzen Länge und in nicht lösbarer Schrift die sich wiederholenden Worte: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu tragen haben. Die Blöde (Kiegele

oder Brote) sind in Packungen mit der deutlich leserlichen Aufschrift: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu liefern.

Feintalg darf an Einzelverbraucher gewerbsmäßig nur in Mengen bis zu 125 gr auf einmal abgegeben werden. Vorschriften der Gemeinde über weitergehende Beschränkung der gewerbsmäßigen Abgabe von Feintalg bleiben hieron unberührt.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften sind nach § 13, Nr. 3 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 165) mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bedroht.

Berlin den 15. April 1916.

Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H.

Dr. Welgelt. p. pa. Dr. Knetseh.

Laut obiger Bekanntmachung des Kriegsausschusses sind sämtliche Fleischerei-Gewerbetreibende der Stadt Thorn verpflichtet, das von geschlachteten Rindern, Kälbern und Schafen anfallende Rohfett nach den Vorschriften der Anweisung über die Vortrennung, Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung von Rohfetten die im Magistratsbüro und im Schlachthofbüro einzusehen sind, zu sammeln und zu senden an die Adresse

Schwalbe-Talg-Schmelze, Glowno b. Posen.

Thorn den 24. Juni 1916.

Der Magistrat.

Flugblatt Nr. 1.

Bei der von unseren Feinden planmäßig hervorgerufenen allgemeinen Knappheit an Lebensmitteln muß auch dem Gemüse und Obst eine viel größere Beachtung geschenkt werden, als dies bisher der Fall gewesen ist, und zwar muß nicht nur auf eine erhebliche Vergrößerung der Produktion durch Ausnutzung aller geeigneten Flächen zum Anbau von Gemüse hingewirkt werden, sondern es muß auch dafür gesorgt werden, daß alles angebaute Gemüse dem Verbrauch in zweckmäßiger Weise zugeführt wird, jedoch es nicht, was bisher häufig geschehen ist, vorkommt, daß an gewissen Stellen Mangel herrscht, während an anderen Stellen Überschüsse in unrationeller Weise verwendet werden oder gar ganz umkommen.

Die neugegründete Reichsstelle für Gemüse und Obst hat die Aufgabe, hier einzugreifen. Zu diesem Zwecke wird sie

1. für alle Sorten Gemüse und Obst durch Schaffung einer großzügigen Verkaufsorganisation, die dem Betriebe besondere Erleichterungen gewährt, auf Preise hinwirken, die für den Produzenten ein angemessenes Entgelt darstellen,
2. für gewisse Sorten von Gemüse (die sogenannten Dauer Gemüse), nämlich: Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Grünkohl, Rosenkohl, Kohlräben (Stedrüben, Wurden) und Mohrrüben (rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt), Stoppolrüben, Zwiebeln, Kürbisse und Kohlrabi

selbst in ausgedehntem Maße als Einkäufer auftreten. Sie wird zu diesem Zwecke in allen Landkreisen usw. mit nennenswerter Produktion Abnahmestellen einrichten. Die Abnahmestellen werden das Gemüse abnehmen unter allgemeinen Abnahmebedingungen, die in der nächsten Zeit aufgestellt werden sollen von einer Kommission, die aus dem Vorsitzenden der Reichsstelle und der gleichen Anzahl Interessenten einerseits der Produktion, andererseits der Fabrikation und des Handels besteht; zur Benennung dieser Interessenten werden die entsprechenden Organisationen aufgefordert werden.

Die Festsetzung der Preise wird durch andere, rein örtliche Kommissionen erfolgen, die aus je zwei Produzenten, die von der unteren Verwaltungsbehörde aus den Inzassen des entsprechenden Produktionsbezirks ernannt werden, aus zwei weiteren Mitgliedern, die von der Reichsstelle berufen werden, und einem Vorsitzenden, der

von der höheren Verwaltungsbehörde ernannt wird, bestehen. Sie ermitteln kurz vor Beginn der Ernte die Preise für den besonderen örtlich begrenzten Bezirk, da die Verhältnisse in den einzelnen Produktionsbezirken allzu verschieden sind, jedoch eine allgemeine Preisfestsetzung nicht möglich ist. Sie sollen dabei den voranschreitenden Ertrag der Ernte, die Produktionskosten, den Wert der eigenen Arbeit und die besonderen Erschwerungen infolge des Krieges berücksichtigen; weiter sollen sie dabei erwägen, daß dem Produzenten auch ein angemessener Gewinn verbleibt. Zu dem so ermittelten Preise muß die Abnahmestelle dann die aufgeführten Sorten abnehmen, soweit sie den vorgenannten allgemeinen Bedingungen entsprechen. Sie wird sie dann durch Einrichtungen weiterer Organisationen (schnellstens denjenigen Märkten zuzuführen, wo eine Knappheit herrscht. Wir wenden uns jetzt an den bewährten Sinn unserer Landwirte mit dem Aufrufe, unsere Bestrebungen tatkräftig und nachdrücklich zu unterstützen, und der Aufforderung, zu diesem Zwecke zunächst den Anbau von Dauergemüsen, Kürbissen und Stoppolrüben in möglichst großem Maßstabe vorzunehmen. Wir werden dafür sorgen, daß der Mühe auch ihr Lohn wird, und das Vaterland wird seinen Söhnen Dank wissen.

Berlin W. 50, Kantstraße 36, im Juni 1916.

Die Geschäftsabteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Der Magistrat.

Der Magistrat wird versuchen, Lebensmittel des Wochenmarktes heranzuschaffen und sie dem Publikum zum Selbstkostenpreise überlassen. Sobald solche abgegeben werden können, wird dies durch Anschlag an der Nordseite des Rathauses bekannt gemacht werden.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 27. d. Mts., nachmittags und Mittwoch den 28. d. Mts. vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.

Holz-Submission.

Die Lieferung von ca. 350 rm. Brennholz für die städtischen Anstalten bis spätestens zum 1. September d. J. soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind mit Angabe der Preisforderung für 1 rm. „Frei Holz“ der betreffenden Anstalt bis Freitag den 30. Juni 1916, vorm. 9 Uhr, verschlossen und versiegelt mit der Aufschrift „Holzlieferung für die städtischen Institute“ auf Büro I des Rathauses abzugeben.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt an demselben Tage, vorm. 9³⁰ Uhr, im Rathaus, Fortgeschäftsraum Nr. 28 in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Die Lieferungsbedingungen können im Büro I eingesehen oder in Abschrift für 0,50 Mk. von dort bezogen werden.
Thorn den 16. Juni 1916.
Der Magistrat.

Abgabe von Brennspiritus an Winterbrennstellen.

Die hiesige Brennspiritus-Vertriebsstelle A. E. Pohl, Inhaber: Wiese, Grabenstraße 13, hat hiermit mitgeteilt, daß ein großer Teil Brennspiritus von Winterbrennstellen, denen Marken durch die Herren Bezirksvorsteher zugeteilt worden sind, bisher nicht abgeholt worden ist. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abholung immer an dem nächsten Freitag nach dem Markenempfang erfolgen muß. Später verkaufte die Marken künftig. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Teil der Dill'schen Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für Abnehmer offen und zwar für weibliche Personen am Montag, Mittwoch und Freitag, von 12 Uhr mittags bis für männliche am Sonntag, Dienstag und Donnerstag, von 12 Uhr mittags ab.

Baderarten werden an Schüler, auch Fortbildungsschüler, durch die Herren Lehrer, im übrigen durch die Herren Bezirksvorsteher verteilt.
Thorn den 21. Juni 1916.

Der Magistrat II.

Die Stadt-Sparkasse

vermietet Schließfächer und vergibt leihweise ohne Entgelt Heimgarbüchsen.